

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

164 (16.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137426)

Zeitschriftliches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Wk. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. — Schluß der Abrechnung am 1. März. — Die Abrechnung erfolgt durch die Post. — Die Abrechnung erfolgt durch die Post. — Die Abrechnung erfolgt durch die Post.

Zeitschriftliches



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedruckte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 164

Zeiter i. D., Dienstag, 16. Juli 1929

139. Jahrgang

England, Rußland u. Europa

Zu den Ankündigungen, die die Führer der Arbeiterpartei in England während des Wahlfeldzuges gemacht haben, gehörte auch die, daß sie im Fall ihrer Regierungsübernahme die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland wieder aufnehmen würden. Diese Ankündigung soll jetzt, wie das offizielle englische Nachrichtenbüro mitteilt, in die Tat umgesetzt werden. Noch in diesen Tagen wird der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Henderson, die ersten Schritte tun, um mit der russischen Regierung in Verbindung zu kommen. Man nimmt in London an, daß sehr bald ein Vertreter der Sowjetregierung in der englischen Hauptstadt eintrifft, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten zunächst einmal die allgemeine Lage unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen England und Rußland durchzusprechen. Wenn man zu einem Einverständnis gelangt, sollen die ersten Maßnahmen getroffen werden, um der diplomatischen Verkehr zwischen beiden Ländern durch die Einsetzung von Botschaften wieder in Gang zu bringen.

Daß der Arbeiterregierung Macdonalds sehr viel daran liegt, wieder bessere Beziehungen zu Rußland herzustellen, geht u. a. auch aus der Tatsache hervor, daß sie dem Beispiel anderer europäischer Regierungen gefolgt ist, und trotz gleichfalls die nachgesuchte Ankerthalterlaubnis verlangt hat. Der klagelastige Führer der russischen Opposition ist damit um eine neue Enttäuschung reicher geworden, denn er hatte mit aller Bestimmtheit darauf gerechnet, daß ihm die Arbeiterregierung das Asylrecht gewähren werde. Der abschlägige Bescheid, den er nunmehr erhalten hat, wird namentlich in der liberalen Presse Englands hart kritisiert. Man hat darin einen besonderen Freundschaftsbeweis Macdonalds und Hendersons den Klassen gegenüber zu erblicken, von denen man selbstverständlich Gegenleistungen erwartet. Den schwierigsten Punkt in den bevorstehenden Besprechungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wird die Frage bilden, ob die russische Regierung imstande sein wird, die kommunistische Agitation in England durch ihre Organe zu verhindern. Ein dahingehendes Versprechen wird sie ohne weiteres abgeben, wie sie es bisher stets getan hat. Ein Versprechen zu geben, ist jedoch ein Ding, es zu halten, ein ander Ding. Mit der gleichen Bestimmtheit, mit der die russische Regierung seit den Tagen Lenin versichert hat, daß sie sich jeder kommunistischen Agitation in anderen Ländern enthalten werde, haben die Organe der russischen Regierung, ganz besonders die sehr starken Handelsdelegationen, offen und geheim die kommunistische Werbemethoden in allen Ländern unterstützt und gefördert. Die kommunistische Agitation in der ganzen Welt wird nur durch russisches Geld, das in reichlicher Menge fließt, aufrecht erhalten. Ohne die russischen Gelder wäre die Organisationsfunktion der kommunistischen Partei in Deutschland zum Beispiel längst vollständig zusammengebrochen. Erfolgreich unterliegen die diplomatischen und politischen Beziehungen Rußlands zu allen Ländern dauernd den häufigsten Belastungsproben, besonders in Deutschland können davon ein langes Mangel leiden. Mehr als einmal haben wir nicht vor einem Bruch gefanden; es sei nur an die Zeit erinnert, in der eine polizeiliche Hausdurchsuchung in der russischen Handelsdelegation stattfand. Auch die französische Regierung hat mehr als einmal in Moskau ernste Besorgnisse über die unterirdische Tätigkeit des Sowjetvertreter in Paris zur Sprache gebracht.

Für die neue englische Regierung ist dieses Kapitel besonders interessant. Schon einmal hatte Macdonald, sobald er die Regierung übernommen hatte, die Verbindung mit Sowjetrußland angekündigt, was die Entstehung Sinowjews als Botschafter nach London zur Folge hatte. Unmittelbar vor der vorletzten Wahl in England wurde ein Brief Sinowjews von der konservativen Presse veröffentlicht, der eine ungläubliche Einwirkung in die inneren Angelegenheiten Englands bedeutete. Die Echtheit dieses Briefes war hart umstritten und es wurde behauptet, es läge eine Fälschung vor. Jedenfalls tat der Brief seine Wirkung und trug stark zu dem großen Wahlerfolg bei, den Baldwin mit der konservativen Partei damals errang. Jedenfalls dürfte Macdonald aus der Erfahrung von damals gelernt haben, daß man mit den Russen besonders vorsichtig zu Werke gehen muß. Auf der anderen Seite war auch schon die konservative Regierung von Geschäftleuten, die bei Durchführung ihrer Pläne in Rußland Unterstützung durch die eigene Regierung wünschten, mehrfach angegangen worden, die politischen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Außer England besitzen heute nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika keine diplomatische Vertretung in Moskau und es wäre somit jedenfalls nur eine Frage der Zeit gewesen, wann auch die konservative Regierung eine Annäherung an Rußland vollzogen hätte.

Wenn man also damit zu rechnen hat, daß demnächst wieder ein russischer Botschafter in London und ein englischer Botschafter in Moskau vorhanden sein wird, so bedeutet das noch keinen politischen Zusammenstoß der beiden Mächte, aber die wirtschaftlichen Beziehungen werden manche Förderung erfahren, zumal der russischen Regierung die Gelegen-

heit willkommen sein wird, bei der Erteilung von Konzessionen den einen Bewerber gegen den anderen auszuspielen. Darin hat sie bisher bereits eine stierliche Meisterschaft bekundet. Aber aus den wirtschaftlichen Beziehungen haben sich noch jetzt in jedem einzelnen Fall infolge des russischen Außenhandels-Monopols Schwierigkeiten ergeben, die nicht immer leicht zu beseitigen sind. Diese Erfahrungen wird nun auch wieder England machen. Vielleicht wird man in Frankreich die englischen Annäherungsversuche mit besonderem Interesse verfolgen. Wenn Briand wirklich ernsthaft den Gedanken verfolgen möchte, die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa in Fluß zu bringen, dann wird er schließlich Rußland und England mit einbeziehen wollen. Da es sich hier aber nur um eine Utopie handelt, braucht man darauf nicht näher einzugehen.

Neuer französischer Angriff gegen Stresemann

L. Paris, 16. Juli. Das „Journal des Debats“ erklärt, Dr. Stresemann werde sich irren, wenn er die Rheinlandräumung vor der Annahme des Young-Planes erhebe. Er werde auf eine energische Ablehnung dieses Verlangens von französischer Seite stoßen. Man müsse sich fragen, so erklärt das Blatt, von welcher Tarantel Stresemann gestochen sei, wenn er erkläre, daß das deutsche Volk den Young-Plan nicht vor der Rheinlandräumung annehmen werde. Wenn das englische Arbeiterkabinett ernstlich den Frieden wolle, so müsse es die Annahmen Stresemanns, die die Konferenz sabotierten, bekämpfen.

Chinaseindliche Rundgebung in Moskau

L. Moskau, 16. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Montag vor dem hiesigen chinesischen Gesandtschaftsgebäude eine chinaseindliche Rundgebung der Moskauer Arbeiterschaft statt. Nach den in sämtlichen Industriebezirken abgehaltenen Protestversammlungen zogen die Arbeiter zur chinesischen Gesandtschaft, wo die Redner die Ergründung sofortiger Maßnahmen gegen die chinesischen Gegenrevolutionäre verlangten. Nachdem die Menge bis zur Kette der zum Schutz des Gebäudes postierten Militärbeamten vorgedrungen war, begannen sie gegen das Haus Gucen, Kessel um zu werfen. Immer lauter wurden die Drohungen, bis schließlich einzelne Redner die Kundgebung mit den Worten beendigten: Es werde den chinesischen Kriegsheern nicht gelingen, die Sowjet-Union in einen Krieg hineinzuziehen und wenn es wirklich zu einem Kriege kommen sollte, so werden wir beweisen, daß wir nicht nur im eigenen Lande selbst, sondern an der sowjetrussischen Grenze zu kämpfen und zu siegen verstehen werden.

Rußland ruft Amerika an?

L. Berlin, 16. Juli. Die „Wossische Zeitung“ meldet aus London u. a., die amerikanische Zeitungs-korrespondenten in Moskau und Riga berichten übereinstimmend, daß die Aktion der russischen Regierung gegen China einen heftigen Konflikt zwischen Litwinow und Karachan veranlaßt habe. Litwinow soll die Auffassung vertreten, daß Rußlands Hände durch den Kelloggpaakt gebunden seien. Karachan vertrete dagegen die Auffassung, daß Rußlands Unterschrift unter den Kelloggpaakt keine Verpflichtung bedeute auf kriegerische Ausübung von Konflikt, die wesentliche Interessen Rußlands zum Gegenstand haben, zu verzichten. Litwinow soll die Ansicht haben, wenn China auf das von Karachan in Vorschlag gebrachte Ultimatum nicht durch sofortiges Nachgeben reagiert, Amerika zu bitten, einen Schiedsrichter in dem russisch-chinesischen Streit über die ostchinesische Eisenbahn zu ernennen. Litwinow soll sich dahin geäußert haben, daß von allen in Betracht kommenden Großmächten nur Amerika in dem russisch-chinesischen Konflikt als „moralisch wahrhaft neutral“ angesprochen werden könne.

Der Papst an Prälat Raas

L. Berlin, 16. Juli. Die „Germania“ meldet, der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei hat Papst Pius XI. zum Abschluß des Konkordats auch im Namen der Gesamtspartei seine Glückwünsche ausgesprochen. Daraufhin ist am Montag nachmittags bei dem Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Raas, folgendes Telegramm von der apostolischen Nuntiatur Berlin eingetroffen: Ich habe den sehr angenehmen Auftrag, Ihnen den Dank des Heiligen Vaters zu übermitteln für die Glückwünsche, die Sie ihm im Namen der Zentrumspartei des Reiches zum Abschluß des Konkordats mit Preußen ausgesprochen haben und die er mit Wohlwollen und dankbarer Freude entgegenzunehmen gerührt hat. Seine Heiligkeit läßt Ihnen ein besonderes Wort der Anerkennung sagen für Ihre immer bereit, unselfische und selbstlose Mitarbeit zum Gelingen des großen Werkes. Nuntius Paolini.

Am Vorabend der Jungferreise der „Bremen“

Bremen, 15. Juli. Die Hansestadt Bremen trägt am Vorabend der Jungferreise des neuen großen Schnell dampfers „Bremen“ ein festlich bewegtes Gepräge. Man sieht auf dem Bahnhof von allen Seiten schon die Passagiere ankommen, die die Jungferreise am morgigen Tage mitmachen. Die Hotels und viele Privathäuser in Bremen haben in den Bremer und Reichsfarben geflaggt. Abends kurz nach 7 Uhr traf aus Berlin ein Extrazug mit 150 deutschen und ausländischen Pressevertretern ein, die die Einschiffung der Passagiere und die Ausfahrt der „Bremen“ mit ansehen wollten. Aus verschiedenen Gebieten Deutschlands sind außerdem noch etwa 200 Pressevertreter eingetroffen, so daß im ganzen 400 Herren und Damen der Weltpresse die Bedeutung des Schiffes erkennen werden. Dieser Rundgang wird ihnen auch eine Vorstellung vermitteln über das, was wir den Passagieren dieses größten Schiffes der Handelsflotte in technischer und ästhetischer Beziehung bieten. Mit der Industriefabrikation dieses neuen Instrumentes des Weltverkehrs hoffen wir unsere Pflicht getan zu haben. Die Ausreise dieses Schnell dampfers wird nicht nur von der ganzen Welt beobachtet, sondern auch kritisiert werden. Wir hoffen, der Kritik standhalten zu können. Ohne Wettbewerbs gibt es keinen Fortschritt und so hoffen wir, daß wir mit diesem technischen Kunstwerk beweisen können, was deutscher Aufschwung zu leisten imstande ist. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande und dem Tausenden der „Bremen“, dem Reichspräsidenten von Hindenburg. — Hierauf gab Generaldirektor Gläsel einige technische Erläuterungen, die sich hauptsächlich auf die Antriebsmaschinen dieses neuen Schiffes bezogen. Das Schiff sei nicht erbaut, um Rekord aufzustellen, sondern um eine möglichst schnelle Beförderung bei größter Bequemlichkeit der Passagiere herbeizuführen. Wir hoffen bestimmt, so führte er aus, daß die „Bremen“ allen Anforderungen, die wir an dieses Schiff stellen, gerecht werden wird und daß wir jeder Kritik standhalten können. Wir hoffen auch, daß das Schiff von der englischen Küste bis New York nur fünf Tage gebraucht wird und daß die Erwartungen, die wir aus der Probefahrt schöpfen konnten, auch auf den regelmäßigen Fahrten voll erfüllt werden.

Im Namen der Gäste dankte Redakteur Hofmann von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, der besonders darauf hinwies, daß die deutsche Schiffsahrt das beste Vorbild für den Wiederaufbau Deutschlands gebe, was der Norddeutsche Lloyd mit seinen Neubauten, den Riesendampfern „Bremen“ und „Europa“, am besten beweise. Er trank auf das Wohl des Norddeutschen Lloyd und der deutschen Schiffsahrt.

Im Anschluß hieran hielt Regierungsbaumeister a. D. Kain-Bremen einen Bildvortrag über die Entwicklung der Innenarchitektur auf den Schiffen im allgemeinen und der Raumkunst im Besonderen auf der „Bremen“.



Der Kommandeur der amerik. Heereskriegsschule in Berlin

In Berlin traf heute der Kommandeur der Heereskriegsschule der Vereinigten Staaten, General W. D. Connor, ein. Er wird an den Reichswehrübungen in Tübingen und Jüterbog teilnehmen.

Von links nach rechts: Oberst Carpenter, General W. D. Connor, Oberstleutnant von Neideman und der Adjutant des Generals, Capt. Leon Diefes.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

In diplomatischen Kreisen in Peking nimmt man an, daß die Sowjetregierung die Befehung der Mongolei und Ost-Turkestan der Befehung der chinesischen Hauptstadt vorziehen werde, um in keine Schwierigkeiten mit den Großmächten zu kommen.

Nach Berichten aus Peking sind die russischen Unterhändler mit dem Flugzeug aus Moskau eingetroffen, um die Verhandlungen mit der Kantingregierung aufzunehmen.

In der Nähe von Le Havre brach ein Großfeuer aus, durch das mehrere Häuser eingestürzt wurden.

Die schwedischen Dzeanflieger haben ihren Start wiederum verschoben müssen, da an der Grönländischen Küste sehr harter Sturm herrscht.

Die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in der Gegend von Trapezunt um 3 Leben gekommene Personen hat sich auf 425 erhöht.

Nach dem „Daily Telegraph“ wird der englische Gesandte in China demnächst mit der Kantingregierung in Verhandlungen über einen englisch-chinesischen Wirtschaftsvertrag treten.

Young-Plan und Rheinlandräumung

L. Paris, 15. Juli. Die letzten Äußerungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und der Briefwechsel zwischen dem Reichstagsabgeordneten Dr. Kaas und Dr. Wirth haben in der Pariser Presse ziemlich Beachtung gefunden. Der „Gomme Libre“ nimmt zu der Frage der Räumung und Siderheit Stellung. Auffallend ist, daß der Abg. der Abg. geordneten Rautier zum Verfasser hat, dem deutschen Standpunkt gerecht wird, obwohl Rautier im allgemeinen recht wenig deutschfreundlich eingestellt ist. Er schreibt u. a.: „Es liegt auf der Hand, daß die Einsetzung des geplanten Feststellungsaußschusses, wenn er dem einen eine Befriedigung des Preitages gibt, der anderen Partei eine sehr tiefe Verletzung der Eigenliebe auferlegt. Wir werden fast den ganzen Nutzen der Rheinlandräumung hierdurch verlieren. Was würden wir dann beginnen? Es genügt, sich an die unvollständigen Ergebnisse der früheren Militärkontrollen zu erinnern. Man sucht vielleicht französischerseits irgendwie eine mehr oder weniger dunkle Formel und irgend eine fromme Lüge, um gegenüber den Ueberpatrioten das Gesicht zu wahren. Jeder Abgeordnete, der für die Ratifizierung stimmen wird, heßt auf die Annahme des Young-Planes und wird so die durch die Sachverständigen ausgedehnte Verbindung aufheben. Aber Deutschland wird den Young-Plan nur annehmen, wenn er das Versprechen der Rheinlandräumung erhält. Also unterschreibt jeder Abgeordnete, der für die Ratifizierung stimmt, im Voraus die Räumung.“

Hugo v. Hoffmannsthal †

L. Wien, 16. Juli. Auf dem Wege zum Leichenbegängnis seines Sohnes Franz, der sich vor zwei Tagen erschossen hat, führte der Dichter Hugo v. Hoffmannsthal plötzlich zusammen und war sofort tot. Die Ursache seines Todes dürfte ein Herzschlag gewesen sein.

Mit Hugo v. Hoffmannsthal, dem österreichischen Dichter, ist eine der härtesten Begabungen aus dem Kreis um Stefan George dahingegangen. 1874 in Wien geboren, begann er frühzeitig unter dem Pseudonym Loris mit literarischen Arbeiten. Auf den Ahtzehnjährigen, der neben dem „Tod des Tizian“ das Jugenddrama „Der Tor und der Tod“ schuf, eine Dichtung, die sich durch die ungewöhnliche Feinheit der Sprache auszeichnet und den Ruf des Dichters begründete, wies besonders Hermann Bahr hin. Auch die weiteren Jugenddramen Hoffmannsthals: „Die Frau im Fenster“, „Der weiße Fächer“, „Der Meibauer und die Sängerin“, Dramen von außer-gewöhnlicher Schönheit der Sprache, ließen ihn frühzeitig berühmt werden. In späterer Zeit entfaltete dann eine Neubearbeitung der „Elektra“, die später von Richard Strauß vertont wurde. Als eines seiner bedeutendsten Werke wird allgemein „Oedipus“ und die „Sphinx“ angesehen, in dem Hoffmannsthal die Vorgeschichte zum „Oedipus“ von Sophokles behandelt. Weiter bearbeitete Hoffmannsthal für Max Reinhardt das mittelalterliche Spiel von „Jedermann“ wie auch später „Das Salzburger Große Welttheater“ für die Salzburger Festspiele. Für Richard Strauß schrieb der Dichter den Text zu dessen Oper „Der Rosenkavalier“ und „Ariadne auf Naxos“. Daneben hat Hoffmannsthal, der über ein besonders ausgeprägtes Talent verfügte, zahlreiche Aufsätze zur deutschen Weltgeschichte geschrieben, die mit zu den besten gehören, was je hierüber geschrieben wurde.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 10. Juli.

*** Erneuerung.** Der Oberförster Diebe in Streif bei Varel ist zum Forstmeister ernannt worden.

*** ps. Motorrad-Unfälle.** Die Strecke Accumburg hat schon wieder ein Opfer gefordert. Der Kraftwagenfahrer G. rath aus Siebeshaus, bedienet beim Bäckermeister Poppinga-Feuer, fuhr in der Nacht vom Sonntag auf Montag mit seinem Motorrad auf einen die Straße sperrenden Baum, der dort der Strafenarbeiten wegen angebracht war. Die an dem Hindernis angebrachte Laterne hatte der Verunfallte wahrscheinlich für das Licht eines Fahrzeuges gehalten. Es ist daher wohl zu raten, für derartige Zwecke besonders farbige Licht zu verwenden. G., der schwere Kopfverletzungen erlitt, ist inzwischen im Krankenhaus zu Feuer verstorben. Der Soziusfahrer ist nur leicht verletzt. In Friedeburg fuhr ein Auto aus Sande nach vorheriger Anrempelung eines Baumes durch die verschlossene Tür in ein Haus hinein. Die Insassen kamen noch ziemlich glimpflich davon, doch die Hausbewohner werden keinen geringen Schrecken bekommen haben. — Es ist unglaublich, wie zuweilen mit Kraftfahrzeugen gerast wird. Dies kann man besonders Sonntags beobachten, wenn die Halbfahrer mit ihren Motorrädern aus den Städten kommen. Man muß dem Dämischen auf dem Soziusfuß doch auch seinen Scheiß zeigen! Und dabei ist selbst in andere Menschen gefährdet. Wenn die Knochen durchaus zum Markt getragen werden sollen, dann bemerkt lieber eine Rennbahn, aber keine öffentliche Landstraße!

*** Unfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Sonnabend voriger Woche ein hier zu Besuch weilendes junges Mädchen aus Bremen. Sie machte mit ihrem Verwandten eine Radtour und kam mit ihrem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß sie in verletztem Zustande in das hiesigen Sophienstift eingeliefert werden mußte. Hoffentlich ist der Zustand der Bedauernswerten nicht allzu schlimm, so daß sie ihrer baldigen Genesung entgegenzusehen kann.

*** Ein Auto aus der Gartenflora** wurde uns heute von Herrn D. den Schützenhofstraße, vorgelegt. Es ist dies eine Rose, deren Blütenstiel unten blattlos ist, der Stiel ist durch die Mitte hindurchgewachsen, so daß die Blätterbildung sich oberhalb der Blüte entwickelt hat.

*** 5. Anzug.** In der Wasserfortstraße wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag von verschiedenen Schaulustigen-Markten die Schnur abgeschnitten. Weiter wurde in den vorhergehenden Tagen am Friedhof eine dort hingestellte Warnungstafel umgeworfen. — Auf einem Acker hinter dem Friedhof wurde an verschiedenen Stellen Gemüse aus dem Erdboden gerissen und hingeworfen. An einer dort stehenden Holzbohle wurde das Vorhängeschloß abgehauen und sonstiger Unfug verübt. Der zweckdienliche Angaben über die Täter machen kann, wolle dies bei der Polizei, Rathaus, melden.

*** 6. Hundstahl.** In letzter Zeit sind verschiedene, zum Teil wertvolle Sachen, darunter zwei silberne Brotschalen, dem Hundstahl als verloren gemeldet. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Gegenstände gefunden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher eine fremde bewegliche Sache sich rechtswidrig aneignet, im Ermittlungsfalle nach § 246 des St.-G.-B. wegen Hundstahl mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden kann.

*** 7. Zehnpfeller.** Ein erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassener Gelegenheitsarbeiter G. aus Nürtingen trieb sich vor einigen Tagen hier bettelnd umher. Da dies Geschäft den Tag über anscheinend nicht genug eingebracht hatte, fekte er sich gegen Abend in eine Wirtschaft im westlichen Stadtviertel und bestellte sich Abendbrot. Er erhielt Brotkartoffeln mit mehreren Spiegeleiern. Nachdem er sich dies hatte gut schmecken lassen, trank er noch einige Glas Bier und Schnäpfe. Als es nun mittlerweile ans Bezahlen gehen sollte, gab er kurzer Hand dem Wirt zur Antwort: „Ich habe kein Geld, rufen sie nur die Polizei herbei, die wird die Sache schon regeln.“ Nachdem diese herbeigerufen, wurde der Zehnpfeller ins Gerichtgefängnis abgeführt.

*** Reichstagsabgeordneter Werner Willkens spricht in Feuer!** Auf vielfachen Wunsch aus dem Landvolf spricht am Sonnabend, 10. August d. J., im großen Saale des „Erz“ der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sozialistischer Willkens-Groß-Blithe über aktuelle Bauernfragen. Wg. Willkens ist Mitglied des Reichs-Landbundes und machte als Oberleutnant den Weltkrieg mit. Im Kampf um die „freie Scholle“ und die Herstellung einer günstigen Ernährungsbasis steht er im Kampf mit den Erfüllungspolitikern in vorderster Front. Schon heute machen wir unsere gesamtdeutschen Stände in Stadt und Land auf diesen Vortag aufmerksam und verweisen auf die kommende Ausgabe.

*** Ueber die Aufbewahrung der Tierkadaver** teilt das Amt folgendes mit: Es ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß die Tierbesitzer die abzuholenden Tierkadaver nicht, wie in der Ministerial-Verordnung vom 20. Juni 1921 vorgeschrieben, so aufbewahren, daß das Personal die Aufladung ohne Schwierigkeiten beschaffen kann, sondern die Kadaver an unpassenden Stellen auf der Weide oder im Graben liegen lassen, auch dem Personal wiederholt nähere Angaben, wo das eingegangene Tier liegt, sowie jede Hilfeleistung zum Herausbringen verweigern. Das Amt bringt daher die vorerwähnte Ministerial-Verordnung erneut in Erinnerung und weist bei dieser Gelegenheit besonders darauf hin, daß der Wagen zum Abholen der Kadaver so einrichtet ist, daß, wenn derselbe in die Nähe des Kadavers gebracht ist, ein Mann denselben vermittelst einer Winde in den Wagen laden kann. Die Besitzer haben daher dafür Sorge zu tragen, daß der Kadaver so gelagert wird, daß der Wagen an denselben heranzufahren kann. Kann der Besitzer diese Bedingung nicht erfüllen, so hat er dem Personal der Fabrik beim Ausladen der Kadaver behilflich zu sein.

*** Eisenbahner-Berein.** Am letzten Sonntag machte der Verein mit seinen Angehörigen und den Kollegen der Nachbarstationen einen Ausflug per Sonderzug

nach Mühlenteich. Die Fahrt war wirklich wie gedacht, eine Freizeit, ein „Schloßleben“ vom Alltag, einmal frei sein von der großen Verantwortung, die der Eisenbahnerberuf in sich birgt. Beim prächtigsten Wetter fuhr pünktlich 12.20 Uhr der festlich geschmückte vollbesetzte Zug von hier ab und traf kurz nach 13 1/2 Uhr in Borgstede ein. Hier verließen die vielen Teilnehmer den Sonderzug und marschierten in bunter Reihenfolge unter Vorantritt einer Musikkapelle, die aus der Eisenbahnerjugend zusammengestellt war und unter der Leitung des Herrn Jakob Berents von hier stand, nach dem Mühlenteich. Der wunderschöne Weg dorthin war unter den munteren Klängen der Musik und bei fröhlichem Gesang bald zurückgelegt und am Mühlenteich entwickelte sich dann ein fröhliches Leben und Treiben. Der Vergnügungsausschuss hatte in vorbildlicher Weise Vorkehrungen getroffen, daß alle Teilnehmer Unterhaltung fanden. Während der gemeinsamen Kaffeepause marschierte die eigene Kapelle, von einer Schar junger Mädchen, fast ausnahmslos Teilnehmer der Eisenbahnerkollegen, wurden Volks- und Meigenzänge aufgeführt. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Anschließend an die Kaffeepause folgten Bootfahrten auf dem Mühlenteich, die bei vielen Teilnehmern große Beifriede hervorriefen. Den Hauptinhalt des Nachmittags bildeten die Kinderbelustigungen mit anschließender Preisverteilung. Als die Preise verabfolgt wurden, konnte man manch leuchtendes Aenderauge und viele fröhliche Gesichter sehen. Während im Garten des Vergnügungsausschusses noch das berühmte „Pottschlagen“ viel Zuspruch fand, wurde es auch im Saal lebendig. Tanzlustige hatten sich hier zusammengefunden und nach den Klängen der Feierlichen Musik schwang bald Alt und Jung sein Tanzbein. Schnell war die Zeit vergangen, die wir noch am Mühlenteich weilen durften. Allen war es noch zu früh, als das Hornsignal des Vergnügungsdirektors zum Aufbruch machte. Um 20.45 Uhr fuhr der Zug von Borgstede und drachte alle Teilnehmer glücklich und wohlbehalten zurück. Unter den Klängen unserer eigenen, sich so sehr bewährten Kapelle marschierten wir geschloffen, mit Pappschirmen und Luftballons geziert, durch die Sperrre wieder in unser liebes Feuer ein und mit schönen Gedächtnis und Kraft zu neuem Schaffen zog jeder Teilnehmer seiner Befahrung zu.

*** Der Marineverein Feuer und Umg.** hielt am 6. d. M. seine sehr gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal Schilling ab. Zu dieser Versammlung war der 1. Vorsitzende vom Gau Nordwest, Kamerad Hunger aus Oldenburg, erschienen. Nach Begrüßung der sehr zahlreich anwesenden Kameraden durch den 1. Vorsitzenden Müller konnte zur reichhaltigen Tagesordnung übergegangen werden. Kam. Hunger überbrachte Grüße vom Gau Nordwest, desgleichen vom Bund Deutscher Marinevereine. Im Namen des Bundes Deutscher Marinevereine überreichte Kam. Hunger insofern ihrer Verdienste um das Marinevereinswesen dem 1. Vorsitzenden Kam. Aug. Müller sowie den Kameraden Emil Ebert und Eduard Druckhammer das B.D.M.V.-Ehrenkreuz 2. Kl. mit Urkunde. Kam. Hunger verlas, in einer markigen Ansprache die Verdienste dieser alten Seeleute für die Marine hervorzuhellen, und daß alle Kameraden, in gleichem Sinne unermüdet weiter mitzuarbeiten zum Segen unseres deutschen Vaterlandes. Der Rassenführer erbaterte den halbjährlichen Bericht über die Vereinsvermögenslage, die als zufriedenstellend bezeichnet werden konnte. Bemängelt wurde, daß einige Kameraden, die in guten Angestellungsverhältnissen leben, stets mit ihren Beiträgen rückständig sind. Diefen Kameraden wäre zu empfehlen, dem Marinevereinswesen fernzubleiben, bzw. soll seltener gemeldet werden. Namhafte Unterstützungen konnten auch im letzten halben Jahre an nolleidende Kameraden gezahlt werden. Der Verein für Sanitätsdienste, desgleichen die Kriegsgärtnerfürsorge konnten durch freiwillige Beiträge unterstützt werden. Der Bericht über das Kriegserbundesgesetz in Varel und das Amtsverbandskriegsgericht in Accumburg entgegengekommen. Beide Veranstaltungen waren vom Marineverein Feuer mit Freude besucht worden. Bericht über die Gantagung in Vegesack erbaterte Kam. Hunger, demselben wurde auch der Vertretervollmacht zum Marinebundesstag in Danzig erteilt. Der Einladung des Schützenvereins Feuer folgend, wurde beschlossen, am Ausmarsch am 28. Juli, desgleichen am Schießen teilzunehmen. Der Vorstand erwartet, daß alle abkömmlichen Kameraden daran teilnehmen. Im Anzug wird der Verein eventuell einen Ausflug mit Angehörigen machen. Der Vergnügungsdirektor wurde beauftragt, ein diesbezügliches Programm auszuarbeiten. Die nächste Versammlung soll hierüber entscheidend beschließen. Rege Ansprache wurde über die beschlossenen Pflichtveranstaltungen geführt. Da alle Forttümer und Differenzen geklärt wurden, war die Versammlung einmütig der Ansicht, daß diese Anordnung zum Segen des Marinevereins sich auswirken werde. Die Ansprache betr. Abrechnung über die erhobene Umlage wurde von der Finanzkommission dahin beantwortet, daß säumige Kameraden bis zur Septemberversammlung ihren Verpflichtungen nachkommen müssen, da dann die Schlussabrechnung unweigerlich durchgeführt werden soll. — Nachdem der geschäftliche Teil der Versammlung erledigt war, konnte zum gemütlichen Teil übergegangen werden. Manche frohen Ergebnisse aus der alten Marine wurden aus der Badeliste hervorgehoben. Zu schnell verging die Zeit, doch allen Kameraden wird diese eindrucksvolle Versammlung, u. a. auch, das war des Kaisers Seefoldat, noch lange in froher Erinnerung bleiben.

*** Tetzens, Revision und Alarmierung** der freiwilligen Feuerwehr Tetzens. Auf Veranlassung des Amtes Feuer fand vor einiger Zeit eine unvermutete Revision und Alarmierung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Hierzu waren folgende Herren erschienen: Amtshauptmann Rof, Feuer, Direktor Haake, Oldenburg (von der Brandklassenverwaltung), Landesbrandmeister Rof (Vorsitzender des Oldenb. Landesfeuerwehrverbandes), Bezirksbrandmeister Dahler (Geschäftsführer des Verbandes) und Bezirksbrandmeister Baumann, Feuer. Um 11.40 Uhr wurde folgende schriftliche Aufgabe überreicht: „Im Dachgeschoss des Wohnhauses im Schulgebäude ist Feuer ausgebrochen. Das Feuer geht mit der herrschenden Windrichtung auf den Schulflügel über. Es besteht Gefahr, daß die Nachbargebäude in Brandrichtung durch Flugfeuer in Brand geraten. Schulflügel befinden sich nicht im Gebäude.“ Um 12.01 Uhr erteilte das erste Hornsignal, um 12.04 Uhr rückte die Spritze — eine zweirädrige Motorspritze mit einer Leistung von 400 Liter in der Minute — zur Brand-

stelle. Bereits um 12.11 Uhr konnte aus einer Anfrührung Wasser gegeben werden. Nachdem noch eine zweite Motorspritze zum Schutz der Nachbarhäuser eingesetzt war, wurde die Umlage abgebrochen. In der darauf folgenden Besprechung wurde festgestellt, daß der Alarm nicht intensiv genug durchgeführt war. Die ersten Signale wurden von weiteren Hornisten nicht aufgenommen und genügend weitergegeben. Der Grund hierfür ist in erster Linie darin zu suchen, daß in der Drischhaft Tetzens nur drei Alarmhörner vorhanden sind. Das Anrücken der freiwilligen Feuerwehr und das Arbeiten auf der Brandstelle war gut. Die Absperrung der Brandstelle war aus dem Grunde unterblieben, daß die anwesenden Beurlaubten durch das Verlegen der erforderlichen Schlauchleitungen voll in Anspruch genommen waren. Die hiesige Wehr besteht nur aus 19 Mitgliedern, darunter befinden sich mehrere, die am Tage nicht im Orte sind; es empfiehlt sich deshalb, den Mitgliederbestand durch einige Kameraden zu erhöhen. Es wurde noch hervorgehoben, daß es vorteilhaft sein dürfte, bei der Umlage von Mitgliedern auch einige aus anderen Teilen der Gemeinde zu werben, da diese bei Bränden außerhalb der Drischhaft Tetzens eventuell wertvolle Dienste beim Ausschluß der feindlichen Wasserstellen, Anfahr der Spritze usw. leisten könnten. Am Schluß der Besprechung wurde von der Prüfungskommission allgemein anerkannt, daß die freiwillige Feuerwehr Tetzens unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse die Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst hatte.

*** Hornmerfeld, Symphoniekonzert.** Das 2. Abonnementskonzert der Jodestädtischen Orchester-Vereinigung am kommenden Donnerstag, 18. d. M., beginnt wiederum mit dem Glockenschlage acht, da diese Konzerte grundsätzlich nicht länger als bis 10 Uhr dauern sollen. Das Programm weist nur die Namen Schubert und Wagner auf. Im Mittelpunkt steht die Symphonie von Schubert. (Siehe Anzeige.)

*** Engwarden.** Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei hielt im Saale von Kider in Engwarden eine öffentl. Versammlung ab. Man spricht uns darüber: Trotz der vielen Arbeit auf dem Lande war die Versammlung sehr gut besucht. Redner war der Pg. Direktor Bergmann, Altkrieger. Er sprach über die Not der deutschen Landwirtschaft. Eingeleitet wurde der Abend durch einige Lieder der Wilhelmshavener Sport-Abteilung. Der Redner schloß in hinreichender Weise an Hand von Beispielen die allmähliche Enteignung der deutschen Bauern, um auch diesen Stand zu vernichten. So wurde in Deutschland ein Stand nach dem anderen vernichtet, um den Weg zu bahnen für das internationale Kapital, um das große Ziel desselben zu verwirklichen: Panuropa. Es gelte jetzt, das letzte Bollwerk Deutschlands zu schützen, den deutschen Bauern. Redner geht dann die Politik der Erfüllungsparteien, die um schätzbare Erfolge willen Deutschlands letzte Hoffen und Nachmittage verhandeln. Er wies auf die Notwendigkeit des Landbundes hin, verurteilte aber das Treiben der Landbundesführer, von denen 17 für Annahme des Demagogentums gestimmt hätten. Pa. Bergmann zeigte dann den Weg zu deutschnationaler Wiedererrichtung, der nur durch die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei erfolgen könne, da diese Partei nicht einen Stand oder eine Klasse umfasse, sondern alle schaffenden Deutschen. Eine Klasse räume für sich nur Vorteile herauszuspülen auf Kosten anderer Klassen. Das sei eben der Fehler der Klassenparteien. Wiederaufstieg könne nur möglich sein durch ein Zusammenarbeiten aller Stände und Klassen. Es gelte zunächst Deutschlands Wohl, Zurückgewinnung aller Gebiete usw. Wenn Deutschland wieder kräftig da sei, so gebe es auch dem Einzelnen gut. Daher sei notwendig die Zusammenschluß aller Deutschen in der N. S. D. A. P., nur so sei die Gesundung möglich. — Der Redner sprach reichlich Beifall. Der sichbare Erfolg waren zahlreich Neuaufnahmen, so daß nach der Versammlung eine selbständige Ortsgruppe gegründet werden konnte. Der Abend wurde beschloffen durch einige Lieder der Sportabteilung. Erst spät in der Nacht trennte man sich.

*** 12. Accumburg.** Arbeitsmöglichkeiten. Die Zahl der Erwerbslosen ist noch groß; viele sind bereits ausgebeutert. Es sind daher viele Personen von hier und aus den Nachbargemeinden nach Holland gereist, da dort Aussicht bestehen soll, Arbeit erhalten zu können.

*** Varel.** Um die Wohnungsnot zu beheben. Wie dem „Gemeinnützigen“ von antlicher Seite mitgeteilt wird, hat das Oldenburgische Staatsministerium bisher zur Ungültigkeitserklärung der Wohnungsnutzungssteuer für Varel keine Stellung genommen, da das Urteil hierüber noch nicht heraus ist. Es dürfte jedoch feststehen, daß die Steuer für das Jahr 1928 erlobigt ist für das Jahr 1929 wird das Ministerium voraussichtlich die Stadt veranlassen, ein Statut vorzulegen, das die durch das Urteil des Verwaltungsgerichtes beanstandeten Punkte — und zwar die Berechnung von Realsteuern und die Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit — nicht enthält.

*** Oldenburg.** Grobfeuer in den Oldenburgischen Eisenbahnwerkstätten. Am Montag brach in den Abendstunden in den Eisenbahnwerkstätten ein Grobfeuer aus. Ein Holzschuppen, in welchem sich eine große Anzahl Eisenbahnwaggons sowie große Vorräte an Del und leicht brennbaren Stoffen befand, geriet in Brand. Das Feuer griff weiterhin auf die Rangierhalle sowie auf einen weiteren Holzschuppen über. Die Holzschuppen standen im Ru in Flammen und 40 Waggons, die sich in diesen befanden, wurden stark beschädigt. Das Feuer konnte innerhalb einer Stunde von der gesamten Oldenburgischen Wehr insoweit eingedämmt werden, daß keine künftige Gefahr für die übrigen Teile der Werkstätten mehr besteht. Die Reichsbahndirektion Oldenburg teilt mit, daß mit den Aufräumungsarbeiten sofort begonnen werden soll und daß der Schaden ansehend nicht so groß ist, wie ursprünglich nach der Größe des Feuers angenommen werden mußte. Im Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche versuchte, über eine schmale Fußgängerbrücke zum Brandherd zu gelangen. Die Brücke drohte der Belastung durch die Menge nicht standzuhalten, so daß sie polizeilich gesperrt werden mußte. Durch diese Maßnahme ist zweifellos eine Katastrophe vermieden worden.

*** Oldenburg.** Unglaubliche Rubei. Auf der Reiterberg Chaussee fuhr ein Auto einen Motorrad-

fahrer, der auf dem Soziusfuß noch einen Mitfahrer hatte, an. Die Motorradfahrer wurden auf die Straße geschleudert, auf die sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Der Autofahrer versuchte, mit erhöhter Geschwindigkeit fortzukommen, wurde aber von verfolgenden Motorradfahrern eingeholt und gezwungen, die Verletzten aufzunehmen und zum Arzte zu fahren.

*** Hammelwarden.** In Finkenhausen arbeitet zur Zeit ein Preßblager und spült Sandmassen aus Ufer. Es soll verhindert werden, daß immer mehr vom Ufer abbröckelt. Durch den starken Strom, den die Weiserkorrektur im Gefolge gehabt hat, sind im Laufe der letzten Jahre bereits 5 bis 6 Meter abgebröckelt. In etwa 80 Metern Breite sollen die Sandmassen aufgebaggert werden. Man wählt Sandmasse zur Auffüllung und zum Uferschutz und keinen Schluff, weil solcher wieder von der Strömung weggespült wird, Sand aber nicht wegspült ist schon die Strecke vom „Schützenhof“ in Kirchhummelwarden aufgespült worden bis an jenseits von Schierlohs Werft. Es soll vorläufig aufgespült werden bis zu den Reparaturwerkstätten der Korrektur. In Oberhummelwarden soll nördlich vom Strandbade auch Sand aufgebaggert werden, um einen Sandlagerplatz für die Gemeinde zu schaffen.

*** Delmenhorst.** Ratsherr Carl Jeffers † Ratsherr Carl Jeffers, Mitbegründer und Mitinhaber der weithin bekannten Firma Gebr. Jeffers A.-G., nach längerem Leiden eines Herzschlages, aus kleinen Anfängen heraus hat der Verstorbene zusammen mit seinen Brüdern seine Firma zu der heutigen Bedeutung emporgeführt.

Mellumfahrt mit Hindernissen

Mellum, die bekannte Vogelfischinsel zwischen Jade und Weßermündung, ist ein beliebtes Ausflugsziel von Wilhelmshaven geworden. Freilich müßten die Ausflüge nach dieser Vogelfischinsel, die, wie der Name schon sagt, den Seevögeln Schutz gewähren soll, ihre Grenzen haben, aber es ist auch dafür gesorgt, daß die Insel nicht allzu oft aufgesucht wird. Wemder, der an einer Mellumfahrt teilgenommen hat, kann davon erzählen! Mellum ist die Insel der kleinen Seevögel; wer einmal auf Mellum von einem Gewitter und Sturm überzogen wurde, hat wirklich etwas erlebt. Ein Hauch von lustiger Romantik umgibt oftmals eine Fahrt nach Mellum; sie gewinnt noch dadurch an besonderem Reiz, daß man im Wasser nach der Insel waten muß, denn Anlegebrücken oder etwas Ähnliches gibt es nicht; wozu auch, die kleinen „Strophen“ der Mellumfahrt erhöhen die Freude an der Fahrt. Besonders bei schönem Sommerwetter, dann gibt es eigentlich kein schöneres Ausflugsziel als Mellum.

So war es kein Wunder, daß der seit einigen Jahren als Passagierschiff verwendete frühere Lotsenhoner „Wangerooze“ Freitag vormittag gut besetzt war, als er eine Segelfahrt nach Mellum antrat. Hundert Personen befanden sich an Bord. Die Sandböden um Mellum machen es notwendig, daß die Ausboothung der Fahrgäste mit einem sachgehenden Boote vorgenommen wird; die Gäste müßten dann, wie gesagt, immer noch eine kurze Strecke barfuß durchs Wasser waten. Die „Wangerooze“ hatte zum Ausbooten ein kleines, schlachgebendes Motorboot mitgenommen. Das Ausbooten ging ohne Störungen vor sich; man verlebte schöne, sonnige Stunden auf Mellum, abseits von jeder Zivilisation.

Kurz nach Mittag sollte wieder heimgefahren, um 2 Uhr sollten die Fahrgäste eingebootet werden. Vom Deck der „Wangerooze“ beobachtete man, daß sich das Motorboot in Bewegung gesetzt hatte. Aber bald darauf gewahrte man mit Schrecken, daß es eine verkehrte Richtung einschlug. Es fuhr ohne Kraft, von der Strömung getrieben. Wie sich später herausstellte, hatte plötzlich der Motor des Bootes versagt, da ein Keil des Drehmomentenpflanzers geplatzt war. Von den Bootsführern konnte dieser Schaden natürlich auf See nicht behoben werden, da das Boot hart gelockt werden mußte. So trieb das Boot hilflos auf der Jade; es wurde von der Strömung der Weiser zugeführt und trieb gegen Abend in die Jade zurück. Auf Mellum wurde die Notlage gemeldet. Niemand sah das Signal, so konnte auch vom Festlande niemand Hilfe bringen. Zwei Aushilfsboote des Kommandos versuchten inzwischen, die Fahrgäste an Bord zu holen. Aber gegen Abend nahm der Wind zu, die Strömung wurde stärker, und schließlich brach zum Ueberfließen noch ein dichter Nebel herein, der ein weiteres Einbooten unmöglich machte. Glücklicherweise verzog sich der Nebel bald wieder; die Versuche wurden wieder aufgenommen, mußten dann aber bei Eintreten der Dunkelheit abgebrochen werden. Der Führer eines der Boote ließ sich dann nach dem Woklapp-Leuchtturm treiben, um von dort Hilfe zu erbitten. Vom Woklapp-Leuchtturm wurde die Marine benachrichtigt. Die Marinewerkstatt Wilhelmshaven beorderte sofort den in Wangerooze befindlichen Schlepper „Seade“ und den in Wilhelmshaven liegenden Schlepper „Neubrad“ (letzterer gegen 4 Uhr früh nach Mellum). Die beiden Schiffe übernahmen hier einen Teil der Fahrgäste und brachten sie nach Wilhelmshaven. Der Schoner verließ morgens früh um 4 Uhr die See von Mellum und fuhr nach Wilhelmshaven. Die „Wangerooze“ übernahm in Wilhelmshaven ein Boot und fuhr Sonnabend früh nach Mellum zurück. Kurz vorher war auch der Woklapp-Schlepper „Alme“ von hier nach Mellum ausgefahren, um den Rest der Fahrgäste zu holen, die die ganze Nacht auf der einsamen Vogelfischinsel in der Wale zugebracht hatten. Sie landeten gegen Mittag wieder in Wilhelmshaven. Auch die Boote konnten geborgen werden.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 17. Juli: Mäßige Winde unbestimmter Richtung, wolke. zeitweise heiter, warm, vereinzelt leichter Regen.

Donnerstag, 18. Juli: Nach vorübergehender Eintrübung wieder heiter, bei südlichen Winden warm.

Schwierige Lage der Auto-industrie

Aus dem Geschäftsbericht des Reichsverbandes der Automobilindustrie.

Erstattet von Dr.-Ing. W. Scholz, Berlin.

Die Entwicklung der deutschen Automobilindustrie im Jahre 1928 hat zu einer krisenhaften Zuspitzung der Lage geführt, die mit den schwierigen Verhältnissen der gesamten deutschen Wirtschaft in engem Zusammenhang steht.

Zunächst war der Absatz im Frühjahr und Sommer 1928 befriedigend und übertraf wesentlich den des Vorjahres. Der finanzielle Erfolg dieser höheren Umsätze wurde jedoch durch den Rückgang im Frühjahr und Herbst, die vielfach zu wochenlangen Betriebsstilllegungen führten, und durch die darauf folgenden Lohnerhöhungen wieder aufgezogen. Die in einer Periode ständig fortschreitender Depression schwer tragbare Steigerung der Löhne, die im Reichsdurchschnitt aller Industrien 1928: 5,5 v. H. für gelernte und 8 v. H. für ungelernete Arbeiter betrug, bereitete den Umschwung der allgemeinen Wirtschaftssituation vor. Bei der Unzulänglichkeit der Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft engte das Streben der Auslandsbanken die Absatzmöglichkeiten weiter ein. Der starke moralische Erfolg der Automobilindustrie konnte sich geschäftlich nicht auswirken, weil die lange Frostperiode die Geschäftstätigkeit fast völlig lahmlegte. Im ganzen hat sich daher nur die Motor-Industrie gut entwickelt, die zumal den Umsatz in den nach der Neuregelung steuerfrei gewordenen Kleinmotoren vervielfachen konnte.

Deutschland hat als Industriestaat, der auf den Export seiner Fertigfabrikate angewiesen ist, um fehlende Rohstoffe und Nahrungsmittel vom Ausland beziehen zu können, ein Interesse an der Niedrighaltung des internationalen Zollniveaus. Der Versuch, durch einen einseitigen Zollabbau und mit Hilfe des Völkerbundes auch das Ausland für eine allgemeine Zollsenkung zu gewinnen, ist gescheitert. Das System der Meistbegünstigungsverträge ohne entsprechende Tarifbindungen der Partner hat sich als höchst nachteilig erwiesen. Angesichts der für die Wahrung gefährlichen Entwicklung der Außenhandelsbilanz ist es bedauerlich, daß man in Deutschland immer noch dazu neigt, die Zollfrage zu einem parteipolitischen Agium zu machen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine in jeder einzelnen Industrie höchst verschiedenartig gelagerte und dem entsprechend verschieden zu beantwortende Frage der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit.

Die für die Autoindustrie in der sogenannten kleinen Zollnovelle festgelegten degrezierten Tariffuß, welche im Jahre 1925 in Kraft traten, sollten als sog. Erziehungszölle einen Druck auf die Werke mit der Wirkung einer raschen Rationalisierung ausüben. Tatsächlich hat die vorgesehene Herabsetzung der Zölle, deren tieferer Stand von durchschnittlich etwa 17 v. H. seit dem 1. April 1928 erreicht ist, nicht zu der erwarteten Gesundung geführt, sondern die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem durch weit höhere Zölle geschützten Ausland immer mehr geschwächt. Die in überaus scharfem Wettbewerb lebenden heimischen Werke vermögen nicht nur den gesamten Inlandsbedarf zu decken, sondern sind darüber hinaus auf den Export angewiesen. Die Voraussetzungen für eine preisvernieuernde Wirkung der Zölle sind daher hier nicht gegeben. Die Erhöhung der Zölle kann nur das Ziel haben, den Absatz zu schützen, um den Werken eine Vergrößerung ihrer Herstellungsfähigkeit und eine bessere Ausnutzung ihrer Produktionskapazität durch eine Senkung der Gestehungskosten, bessere Rentabilität und ausreichende Kapitalbildung zu ermöglichen. Die Autoszölle müssen also so gestaltet werden, daß sie die wesentlichen höheren Sätze der großen automobilbauenden Länder Europas zu kompensieren vermögen. Es erscheint vielleicht nicht annehmbar, eine solche Gleichstellung auf dem Wege internationaler Verträge zu erreichen, die gleichzeitig eine weitgehende Beseitigung der Handelsbarrieren innerhalb der europäischen Märkte unter Wahrung der amerikanischen Konkurrenz ermöglichen.

Trotz weitgehender Einführung arbeitssparender Methoden, trotzdem Automobile heute, gemessen an der Kaufkraft des Geldes, um 55 v. H. billiger sind als vor dem Kriege, und trotzdem ein wesentlich vervollkommnetes Endprodukt erzielt wurde, ist es nicht gelungen, den Werken die notwendige Rentabilität und Kapitalbildung zu sichern. Die Mehrzahl der Firmen und unter ihnen solche mit modernsten technischen Einrichtungen weisen bei wachsenden Vorräten und zunehmender Verschubung erhebliche Verluste auf. Die Senkung der Gestehungskosten stellt

in Deutschland mehr als in anderen automobilbauenden Ländern auf Schwierigkeiten, deren Beseitigung nicht in der Macht des einzelnen Unternehmens liegt. Die Steuereinnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden im heutigen Reichsgebiet sind von etwa 4,1 Milliarden RM. im Jahre 1913 auf 12,487 Milliarden im Finanzjahr 1927/28 und auf etwa 18,5 Milliarden 1928/29 gestiegen. Dazu kommt eine Steigerung der sozialen Lasten von etwa 1,4 Milliarden auf schätzungsweise 4,8 Milliarden RM. im Kalenderjahr 1927 und etwa 5,1 Milliarden 1928. Frachten und Zinssätze sind bei uns außerordentlich hoch. Dazu sind die Lohnerhöhungen nicht — wie in den Vereinigten Staaten — auf Grund stärkerer Nachfrage und als Folge einer größeren Produktivität der Arbeit eingetreten, sondern durch gewerkschaftlichen Druck oder staatlichen Nachdruck erfolgt. Sie haben eine weitere Einengung der Erzeugung und der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland zur Folge gehabt. Es ist ein grundsätzlicher Irrtum, wenn die Vorkasse für die Autoindustrie als verhältnismäßig unerheblich mit dem Argument hingestellt wird, daß die Löhne nur einen geringen Bruchteil der Gesamtkosten ausmachen, denn der Kraftfahrzeugbau muß in den Materialpreisen die Lohnsteigerung einer langen Kette von Vorindustrien mittragen. Eine Steigerung der Reallohn kann auf weite Sicht nur durch Mehrproduktion erzielt werden.

Jede finanzielle Hilfe mit dem Zweck, einem einzelnen Unternehmen aus seiner augenblicklichen Verlegenheit zu helfen, hat sich in den letzten beiden Jahren als unzureichend erwiesen. Um wettbewerbsfähig gegenüber dem Ausland sein zu können, müssen die Werke Produktion und Absatz sowie die Aufwendungen für Rationalisierungsarbeiten aus eigenen Mitteln finanzieren können. Auch die in öffentlichen Erörterungen immer wieder geforderte Bildung eines deutschen Autotrastes wird davon abhängig sein, ob die während der Ubergangszeit unvermeidlichen Störungen in der Fabrikation und dem Absatz und die damit verbundenen sehr erheblichen Verluste die notwendigen Kapitalien zur Verfügung stellen. Bevor aber nicht der Kapitalmarkt die Sicherheit dafür hat, daß mit Hilfe der Regierung gegenüber allen von innen und außen kommenden Bestrebungen gerechnet werden kann, die auf eine Beeinträchtigung des Kraftverkehrs und der heimischen Industrie hinauszielen, besteht für den Personenaugenbau kaum Aussicht. Diese Sicherheit kann in absehbarer Zeit nur durch einen stärkeren Zollschutz erreicht werden. Erst nach einer befriedigenden Regelung der Zollfrage in dem eingangs angedeuteten Sinne kann dem auf weite Sicht notwendigen Zusammenschluß mit Aussicht auf Erfolg näher getreten werden.

Hans Delbrück gestorben

L. Berlin, 15. Juli. Der bekannte Historiker Hans Delbrück ist im Alter von 81 Jahren plötzlich gestorben.

Professor Hans Delbrück wurde am 11. November 1848 in Bergen auf Mügen geboren. Er studierte Geschichte in Heidelberg, Greifswald und Bonn und nahm als Reserveoffizier am Feldzug 1870/71 teil. Im Jahre 1873 promovierte er zum Doktor der Philosophie und widmete sich dann insbesondere dem Studium der Kriegsgeschichte. In Berlin habilitierte er sich im Jahre 1881, wurde 1885 außerordentlicher Professor und 1896 als Nachfolger des großen Historikers Treitschke ordentlicher Professor für Geschichte. Er leitete gleichzeitig lange Jahre die Preussischen Jahrbücher und war auch als preussischer Landtags- und deutscher Reichstagsabgeordneter tätig. Von seinen zahlreichen Schriften, in der Mehrzahl kriegswissenschaftlichen Inhalts, sind besonders zu erwähnen eine umfassende „Geschichte der Kriegskunst“, „Geist und Masse in der Geschichte“, „Krieg und Politik“, „Weltgeschichte“, „Bismarcks Erbe“. Nach dem Kriege war Professor Delbrück Mitarbeiter des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Ursachen der deutschen Niederlage im Weltkrieg und Mitglied der historischen Kommission für das Reichsarchiv.

Die parlamentarischen Mitglieder

der deutschen Abordnung für die Völkerbundsitzung. L. Berlin, 15. Juli. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind als parlamentarische Mitglieder der deutschen Abordnung für die Völkerbundsitzung im September folgende Herren in Aussicht genommen: Breckfeld (Soz.), Freiherr von Rheinbaben (D. Vp.), Prälat Kaas (Ztr., im Behinderungsfall Brüning), Graf Bernstorff und Koch-Weser (Dem.) sowie Professor Hochstet (Dn.)

Die Operation des Königs von England erfolgreich

L. London, 16. Juli. Die Operation des Königs fand am Montagvormittag statt und verlief erfolgreich. Das Befinden des Königs war nach der Operation im Verlaufe des Montagnachmittags zufriedenstellend. Ein amtlicher Krankheitsbericht ist nicht ausgegeben worden. Aus der Umgebung des Königs verlautete am späten Abend, daß das Allgemeinbefinden normal sei.

„Do. X“ über dem Bodensee

L. Nordrach, 15. Juli. Am Montagnachmittag um 8 Uhr ist die Do. X nach dem Probefahrt des Vormittags mit einem Fluggewicht von 8,27 Tonnen zum erstenmal zu einem größeren Probeflug über dem Bodensee gestartet, wobei eine Zwischenlandung in Mangel, der geistigen Geburtsstätte des Riesenflugzeuges, vorgenommen wurde. Der Probeflug des Do. X über dem Bodensee am Montagnachmittag hat die Erwartungen, die der Konstrukteur an die Piloten an die Maschine gestellt hatten, voll erfüllt. Der Start erfolgte diesmal mit allen zwölf Motoren. Bereits nach 2 Sekunden hob sich Do. X vom Wasser ab. Trotz des Gegenwinds erreichte das Flugzeug schon während des Steigens eine erhebliche Geschwindigkeit, denn am Tachometer konnten 210 Kilometer abgelesen werden. Es wurden dann Geschwindigkeitsversuche angestellt und mit gedrosselten Motoren noch 180 Kilometer erreicht. Vor Mangel wurde unter dem Jubel der aus der Werft herausgetretenen Belegschaft gelandet. Wieder rollte der Riesenvogel vor dem Winde auf den offenen See mit so viel Gas hinaus, daß er mit etwa 100 Kilometer Geschwindigkeit über die Wellen des ziemlich stark bewegten Bodensees hinwegflog. Dabei wurde mit Erstaunen festgestellt, daß man die Wellen in dem Do. X kaum verspürte und den Eindruck hatte, über völlig ruhiges Wasser hinwegzufliegen. Kurz und leicht hob sich das Flugzeug wieder und stieg schnell auf 600 Meter Höhe. Nach einem größeren Rundflug, der bis zur Insel Mainau in der Nähe von Konstanz führte, landete der Do. X nach etwa halbstündigem Flug wieder glatt in der Werft von Altenrhein. Dr. Dornier, der an dem Probeflug teilnahm, zeigte sich ebenso wie seine Mitarbeiter und Freunde von den Ergebnissen des Fluges äußerst befriedigt.

Um 9:30 Uhr ließ Dr. Dornier mit dieser verringerten Maschinenkraft das Flugzeug starten. Zur allgemeinen Überraschung aller Beteiligten konnte der Pilot Wagner den Do. X schon nach 23 Sekunden glatt vom Wasser abheben, brauchte also zwei Sekunden weniger als bei dem am Freitag mit allen zwölf Motoren vorgenommenen Startversuchen. In etwa 30 bis 40 Meter Höhe flog Do. X ruhig und sicher einige Minuten lang über dem Bodensee dahin, um dann entsprechend den Anweisungen Dr. Dorniers wieder auf das Wasser niederzugehen. Die Werftleitung will noch jedem einzelnen Versuch zunächst die Ergebnisse auswerten, bevor weitere Flüge unternommen werden. Heute vormittag kehrte deshalb das Flugzeug wieder zur Werft zurück, doch sollen im Laufe des heutigen Tages weitere Startversuche folgen.

Schwere Ausschreitungen bei einem Kinderfest

L. Regnit, 15. Juli. Am Sonntag feierte der hiesige Landarbeiterverband im Schützenhaus sein Sommer- und Kinderfest. Im Verlaufe des Festes kam es zu Streitigkeiten zwischen Anhängern der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei innerhalb des Verbandes, die in Tätlichkeiten ausarteten. Stahlbeine, Beulen und Bretter spielten als Schlagwerkzeuge. Flaschen, Gläser und Aschebecher als Wurfgeschosse eine Rolle. Am dem Kampf waren etwa 200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, beteiligt. Der Wirt erbat telephonisch polizeiliche Hilfe. Zehn Schutzpolizisten wollten Ruhe stiften, die Kämpfenden räumten jedoch das Schützenhaus nicht. Von Tilly wurde daher weiterer polizeilicher Schutz erbeten. Es erschien ein Ueberfallkommando, das die Streitenden zu trennen und das Lokal zu räumen versuchte. Mehrere Polizeibeamte und Arbeiter wurden erheblich verletzt. Schließlich gelang es der Polizei, mit Hilfe der Gummiknüppel und durch Wüsten einer Kette das vollständig zerstörte Lokal zu räumen. Auf der Straße setzten sich die Tätlichkeiten fort und erst um 2:30 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Die Polizei konnte keine Verhaftungen vornehmen. Die Hauptbeteiligten sind lange in Sicherheit und die zahlenmäßig überlegenen Schutzpolizisten standen wieder den Frauen und den Kindern gegenüber, die von den Streitenden vorgeschoben wurden.

Neues aus aller Welt

Der Weltflieger von König verunglückt.

L. Berlin, 15. Juli. Die „B. 3.“ meidet aus El Paso (Texas): Der Flieger von König-Warthausen, der mit einem Kleinflugzeug auf einem Weltflug begriffen war, wurde bei einem Autounfall, den er auf dem Wege zum Flugplatz erlitt, schwer verletzt. Nach Ansicht der Ärzte wird von König mehrere Wochen im Krankenhaus bleiben müssen.

Grubenbrand auf Zeche „Katharina“ bei Essen.

L. Dortmund, 16. Juli. Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Auf der Zechenanlage „Katharina“ bei Essen ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Grubenbrand ausgebrochen, der eine Bauabteilung vergasht hat. Es sind dabei vier Bergleute abgetötet worden, über deren Schicksal vorläufig Unwissenheit herrscht. Die Rettungs- und Absperrungsarbeiten sind im Gange. Sie sind sehr schwierig und zeitraubend. Weitere Menschenleben sind nicht in Gefahr. Die Belegschaft der Schachtanlage muß vorläufig feiern. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schweres Eisenbahnunglück in Wahren.

Bisher 20 Schwerverletzte.

L. Prag, 16. Juli. Auf der Eisenbahnstation Schušlavitz bei Wahren auf der Strecke Brünn—Trencansa und Tepla stieß am Montag nachmittag ein Schnellzug mit einem Gegenzug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge schoben sich ineinander. Drei Wagen entgleiteten. Ein Pullmann-Wagen und ein Dienstwagen wurden teilweise zertrümmert. Bisher zählt man etwa 20 Schwerverletzte. Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt. Derselbe Schnellzug hatte kurz vorher schon ein Unglück zu verzeichnen, und zwar überfuhr er ein Fuhrwerk. Der Fuhrer wurde in Stücke gerissen und die Körperteile auf der ganzen Strecke verstreut.

Ein Großfeuer in Brüssel.

L. Brüssel, 16. Juli. Am Montag nachmittag brach in einer mechanischen Sägerei in einer sehr lebhaften Vorstadt Brüssels ein gewaltiger Brand aus. Die Flammen ergriffen im Nu die verschiedenen Abteilungen des Betriebes, und zwar besonders die Kisten- und Parkett-Herstellungsbteilungen. Auch die Nachbargebäude waren ernstlich bedroht und mußten geräumt werden. Der Schaden geht in die Millionen Franken.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 4. Klasse am 18. Juli 1928.

Vormittags-Ziehung.

10 000 M auf Nr. 307 477.
5000 M auf Nr. 371 170.
2000 M auf Nr. 62 333.
1000 M auf Nr. 191 862, 199 075.
800 M auf Nr. 1059, 6569, 26 447, 27 077, 158 381, 186 921, 224 440, 295 622, 303 968.

Nachmittags-Ziehung.

50 000 M auf Nr. 362 345.
3000 M auf Nr. 15 800, 258 059.
2000 M auf Nr. 232 103, 271 691, 342 271.
1000 M auf Nr. 72 602, 333 495.
800 M auf Nr. 52 704, 323 514.

Biehmärkte.

— Wittmunder Viehmarkt am 15. Juli. Am heutigen Markttag war der Verkehr und Auftrieb langsam. Es bedangen: 4-6 Böden alte Ferkel 33-38, 6-8 Wochen alte 33-44 RM., Käufer Schweine 55-70 RM. — Montag, den 22. d. Mts.: Rindvieh, Schaf- u. Schweinemarkt.

Handel und Verkehr.

— Bremen, 12. Juli. Weizen: Manitoba II Juni-Juli —, do. III Juni-Juli —, Barroso (79 kg) Juni-Abladung 9,40, Hardwinter II Juli-Abladung 00. Roggen (79 kg) Juni-Abladung 0.—, Roggen: Deutscher Iota —, (zollfrei), La Plata 0.—, Gerste: La Plata 62-63 kg 8,85, Golf 8,70, Marokkogerste 8,35, Kanada III Original 8,80 do. IV 8,95, Hafer: La Plata 8,70, Hollsteiner 11,65, Mais: La Plata 9,40, gelber Java 0.—, Raffin 0.—, Tendenz: fest.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Vange. Druck u. Verlag C. T. Metzger & Sohn, Sever.

Verpachtung

Im Auftrage des Jagdvorstandes zu Burhase werde ich

die Feldmark Jagd Burhase zur Größe von 2263 Hektar

in einem Lose oder in drei Jagdbezirken zur Größe von je etwa 650 Hektar, 650 Hektar und 963 Hektar öffentlich meistbielend auf 6 Jahre verpachten.

Verpachtungstermin:
Gonnabend, den 20. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,

in der de Buh'schen Gastwirtschaft in Burhase. Bemerk wird, daß 2 Jagdbezirke auf einer Strecke von etwa 5 Kilometer an den Wittmunderwald grenzen und das Jagdrevier unmittelbar an 3 Bahnstationen liegt. (8410)

Wittmund, den 8. Juli 1928.
Bernh. Janßen,
beid. öfftl. Auktionator.

Insertieren bringt Gewinn

Groß-Stiem

Herr B. Grahlmann will das von Herrn Lühring bewohnte

Landgut

jetzt in einer Größe von 38 Hektar

mit Eintritt zum 1. Mai 1930 auf 6 Jahre anderweit verpachten. Das zu verpachtende Land liegt in einem Komplex, halb als Weide, halb als Ackerland. Zu dem Ackerland gehören 12 Matt vorzüglicher Gesteinboden. (8529)

Die Bedingungen sind günstig. Sie können bei uns eingesehen werden. Zwecks Besichtigung wollen man sich an Herrn Lühring wenden.

Wir bitten, schriftliche Angebote bis zum 22. d. M. bei uns einzureichen.

Sever. Erich Albers und Fint,
Auktionatoren.

Wir suchen einen jungen eingetragenen

STIER

mit guter Abstammung und Leistung zu kaufen. Angebote umgehend erbeten.

Stierhaltungsgenossenschaft Zeddeloh 2

Post Ebewech, Telefon Oldenburg 1073.

Makulatur

bei grösseren Mengen
Pfund 5 Pfennig

Jeversches Wochenblatt

Verlangen Sie
Baumann's Hausarzt
den
echten, reinen Kräuter-Bittern

Klosterneuland. Herr Hermann Engelbarts daselbst (mohe Klosterpart) will wegen Verletzung seine

Landstelle,

bestehend aus 4 1/2 Hektar Land und neuem, sehr geräumigen Hause, [8485]
mit Eintritt zum 1. November d. J. oder 1. Mai d. J. langfristige verpachten. Sachgenauigte bitten wir, Gebote bis zum 25. d. M. in unserm Büro abzugeben.

Sever. **Erich Albers & Fint,**
Auktionatoren.

Verkaufe ein fettes Kalb

R. Heents, Neu-Foltershausen.

Zu verkaufen milchgebende Ziege

louis ein 3 Monate altes Ziegenlamm
Martha Weichmann, Ueters.

Kann 2 bis 3 Rinder in gute Weide nehmen

H. Drantmann, Tettens.

Zirka 2 fuder Heu zu verkaufen.

Sever. **Harms, Döringfeld.**

Interkaut

rubig mit guter Verpflegung ab 4. August in Wangerode sucht junges Ehepaar. Preis angebot. u. Fr. C. D. 8148 durch Rudolf Wolff, Frankfurt a. M.

Verheirateter Arbeiter

sucht Arb. i. d. Landwirtschaft a. liebt. m. Wohnng. Angeb. u. B. R. 676 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wiefels

Herr Landwirt Heinrich Steinmeyer in Al.-Schäp läßt (8607)

Donnerstag, 18. Juli 1929, nachm. 6 Uhr,

von seinen dortselbst besessenen Ländereien

6 Matt. dichtbeflechte Allandsmehde

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Wilhelm Albers,

amtl. Auktionator, Jever.

Ein Fuder Roggenstroh

zu verkaufen. (8593) Moorwarfen. U. Jhnen.

Afegeras

geg. Erntearbeit zu vergeben. Schillig. 98. Hiden.

Suche sofort für 1 Monat Weide für 2 Pferde Verkaufse Plausstartoffeln Soll. Grütze, per Str. 6 RM. Spitzohr zum billigsten Tagespreis, 3 St. per Str. 15 RM. Bernb. Peters, St. Jooitergroden. Tel. Sorumerziel 38.

Ehepaar sucht

2 leere Zimmer

Ang. u. R. M. 440 an d. Exp. d. Bl.

Suche für meine Landwirtschaft zum 1. August

Haushälterin

Gerriets, Fedderwarder-Groden, Volf Rülterfel.

Gesucht zum 1. August ein

jung. Mädchen

für häusliche Arbeiten.

Café Ramann

Zetel. Am Bahnhof.

Krankheitshalber, 1. August ein ordentliches

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren gesucht. Th. Bähring, Lettens.

Gesucht zum 1. August ein

älteres zuverlässiges

Mädchen

Th. Eilers, Jever, Mühlenstr. 65.

Gesucht zum 1. August ein

Haushälterin

Th. Ostendorf

Sande, Bahnhof.

Gesucht arbeitswillige

Landwirtsöhne

für holländische Streifbetriebe.

Off. u. S. 2. 901 an die

Exp. d. Bl.

Ugrina

extra scharfe

Apfelsinen-Drops,

Zitronen-Drops,

Pefferminz

Rolle 10 Pfg.

Berner:

Ugrina-Zitronen-

pulver

1 Paket für 2 Glas

Zitronen 10 Pfg.

Albert Jeps,

Neue Straße 9.

Crustee

(fein), sehr kräftig

zweimal wöchentlich

1/4 Pfd. nur 70 Pfg.

1 Pfd. 2,70 Mt.

Brotentee,

sehr kräftig,

1/4 Pfd. 80 Pfg.

1 Pfd. 3,50 Mt.

Albert Jeps,

Neue Straße 9.

Kaufe Eier

zu höchsten Preisen.

Kaufsch. - Ver.

Albert Jeps,

Neue Straße 9.

Am 20.sten

also am Sonnabend

werden alle Damen, die unser Haus und seine große Leistung kennen,

zum Saison-Ausverkauf

zu uns kommen! Unser Saison-Ausverkauf war noch jedesmal ein Ereignis, er wird es diesmal in noch größerem Maße sein, denn wir haben ganz außergewöhnliche Preiserabsetzungen vorgenommen. Wünsche, die Sie sonst zurückstellen mußten, denen der rechnende Verstand ein hartes Nein entgegengesetzt, finden jetzt Ihre Erfüllung. Die schönsten, kostbarsten, erlesensten Dinge sind erschwinglich! Warten Sie mit Ihren Einkäufen bis zum 20. Juli und kommen Sie dann gleich zu uns!

Wallheimer

GROSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30



139. Schützenfest zu Jever

vom 27. Juli bis 4. August 1929

PROGRAMM

Sonnabend, den 27. Juli

Abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich

Sonntag, den 28. Juli

Morgens 6 Uhr: Weckruf

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Versammlung der Schützen und der eingeladenen Vereine beim Marien-Denkmal.

Fahnenweihe der Jungschützen. Ausmarsch nach dem Festplatze. Prämienschließen der eingeladenen Vereine.

Von 5 Uhr an: Ball im großen Saal des Schützenhofes und im Tanzzelt und Konzert im Park.

Abends 9 Uhr im Park: Großes Brillant-Feuerwerk.

Mittwoch, den 31. Juli

Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen beim Marien-Denkmal. Ausmarsch nach dem Festplatze. Königs- und Prämienschließen.

Von 1/4 Uhr an: Ball und sonstige Belustigungen für die Schützenkinder. Volksbelustigungen und Konzert im Park.

8 Uhr: Proklamation des Königs und des Königs der Jungschützen. Darauf Ball im großen Saale des Schützenhofes und im Tanzzelt.

Es wird noch bemerkt, daß die Fahnenweihe der Jungschützen nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag, dem 28. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Schloßplatz stattfindet.

Abfahrt der Züge von Jever:

Nach Sande-Wilhelmshaven 10.16 und Sonntags 11.32 Uhr abends. Nach Wittmund 6.08 und 10.15 Uhr abends. Nach Carolinensiel 9.20, Sonntags 10.15 Uhr abends.

Der Schützenverein ladet seine geehrten Mitbürger, sowie auswärtige Schützen und Freunde solcher Feste hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand des Schützenvereins

Donnerstag, den 1. August

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung der Schützen auf der Schlichte. Ausmarsch nach dem Festplatze. Allgemeines Prämienschließen. — Volksbelustigungen Ball im großen Saale des Schützenhofes und im Tanzzelt.

Von 8 Uhr an im Park: Großes Konzert

Abds. 9 Uhr im Park: Gr. Brillant-Feuerwerk

Freitag, den 2. August

Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Vogel-schießens. Volksbelustigungen. Konzert

Abends: Ball im großen Saale des Schützenhofes und im Tanzzelt.

Sonnabend, den 3. August

Nachmittags von 3 Uhr an: Prämienschließen.

Sonntag, den 4. August

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Marktplatze. Ausmarsch nach dem Festplatze. Prämienschließen. Volksbelustigungen. Ball im großen Saale des Schützenhofes und im Tanzzelt.

Nachmittags von 4 Uhr an im Park: Großes Konzert

Abends 9 Uhr im Park: Großes Brillant-Feuerwerk.

Nur das Beste

dabei kaumend preiswert.

Liefere:

Maschinenöl, Autoöl,

Maschinenfett,

Stauböl, Wagenfett,

Duffett, Tran.

L. H. Hinrichs

Seidemühle und Schortens

Willst was Guts Kauf bei Sjuts

Feiner

Jam.-Rum 40%
1/4 Flasche 2,-
und 3,40 Mt.

Weinbrand-

Berschnitt
1/4 Fl. 2,80 u. 3,- Mt.

Heute:

Extra großer

Blumenkohl,

Gurken von 10 Pfg. an.

Fruchthaus Sjuts.

Telefon 702.

Autoruf Jever 623

Karl Eden - (6031)
bei Galtw. Vogena, Schortens

Kleider-

Auswahl sofort

Hüte

Kleider

Mäntel

Schürzen

Strümpfe

Franz Frerichs

Habe Schlöten

zu vergeben.

H. Sjuts,

Jürgenshausen.

Blaue Hohlziegel

zu verkaufen.

J. W. Hagen,

bei Sillenstede.

Große Auswahl

in

blauen Herrenmützen

und Sportmützen

B. Dettmers

Jever, Neue Straße.

Ernst Gerhard

im garten Alter von

3 Monaten.

Kiefbeträbt bringen

dies zur Angeleg:

Erich Hansen

und Frau

nebst Angehörigen

Wittshäulen,

den 14. Juli 1929.

Heinrich Gorath

aus unserer Mitte gestorben.

Durch sein helteres Reis zuvorkommendes

Wesen hat er sich bei uns allen ein dieudendes

Andenken gesichert.

Das gesamte Personal der

Firma Poppinga.

Heinrich Georg Gorath

In tiefer Trauer:

Gerhard Gorath und Frau geb. Wöhlmann

Friedrich Krollen und Frau geb. Gorath

Ludwig Feuerstein und Frau geb. Gorath

Gerhard Gorath und Frau geb. Wöhlmann

Heinrich Gorath

Thedor Gorath

sowie sämtliche Angehörigen.

Siebetshaus, den 15. Juli 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Sophienstift aus auf dem Friedhof in Jever.

SIE HABEN für 1.50 RM.

wieder **NEUE SCHUHE**

wenn Sie Ihre alten bei mir tadellos

auffärben lassen.

Große Farbauswahl!!!!!!

J. H. PEIN, JEVER

das Haus der guten Qualitäten

Autovermietung

Kilometer 20 Pfg.

Mewes, Schmidshörn Teleph. 319

Hinrichs, Waddewarden Teleph. 423

Reichte Gommerloden-

joppen

Rüsterjackets

empfiehlt

B. Dettmers

Jever, Neue Straße.

Autoruf 534

Standort „Roter Löwe“

km von 20 Pfg. an.

Autovermietung

Telephon 530 und 278.

Taa und Nacht (3607)

Kilometer 25 Pfg.

Ahlers, am Bahnhof

Horumerziel

Symphonie-

Konzert

Donnerstag, d. 18. Juli,

Beginn 8 Uhr. Eintritt 1 RM.

Autovermietung

km v. 20 Pfg. an

Telephon 535. Eden.

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda Kruse

Theodor Heidemann

Sorumerziel. Mederns.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter herzlichen Dank.

Die trauernden Angehörigen:

Emil Freese und Familie

Eduard Hajen und Familie

Soßewarf und Wennshäulen, 15. Juli 1929.

Seits verschied plötzlich durch Unglücksfall

unser Kraftwagenführer

Heinrich Gorath

Er war ein fleißiger und gewissenhafter

Arbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren

halten.

Jever, den 15. Juli 1929.

firma H. Poppinga.

Mögllich und unerwartet wurde unser

lieber Arbeitskamerad

Herr Heinrich Gorath

aus unserer Mitte gestorben.

Durch sein helteres Reis zuvorkommendes

Wesen hat er sich bei uns allen ein dieudendes

Andenken gesichert.

Das gesamte Personal der

Firma Poppinga.



Seute morgen 5 Uhr verschied infolge eines Unglücksfalles im Alter von 21 Jahren unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel,

der Chauffeur

Heinrich Georg Gorath

In tiefer Trauer:

Gerhard Gorath und Frau geb. Wöhlmann

Friedrich Krollen und Frau geb. Gorath

Ludwig Feuerstein und Frau geb. Gorath

Gerhard Gorath und Frau geb. Wöhlmann

Heinrich Gorath

Thedor Gorath

sowie sämtliche Angehörigen.

Siebetshaus, den 15. Juli 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Sophienstift aus auf dem Friedhof in Jever.

Severing leugnet Diktaturabsichten

U. Burg (Dithmarschen), 15. Juli. Auf einer sozialdemokratischen Bezirkskonferenz hielt Reichsinnenminister Severing am Sonntag nachmittag eine Rede. Er beschäftigte sich zunächst mit der Tributzuge und erklärte u. a., daß von der Reparationsbelastung alle Bevölkerungskreise betroffen würden. Es sei leicht, sie mit einem einfachen „Nein“ abzulehnen, wenn man keine Verantwortung habe. Wena der Antrag auf Ablehnung des Youngplans angenommen würde, dann würde der Dawesplan in Kraft bleibend. Der Youngplan sei aber in seinem Zahlungsmodus ein Verbrechen wäre es, den Weg der Verständigung zu verlassen. Solche Bewegungen wie die nationalsozialistische seien politische Kometen, die auch die Vergangenheit gekannt habe. Sie würden aber wieder vergehen. Die Mehrzahl ihrer Führer keine nicht die Zusammenhänge des politischen und wirtschaftlichen Geschehens. Die Drohungen vom 28. Juni gegen die Siegerstaaten seien die ungeeignetsten Mittel, das Rheinland und das Saargebiet frei zu bekommen. Die Alliierten müsse man zu dem Einverständnis bringen, die Rheinlandbesetzung ein Pfahl im Fleisch der europäischen Völker sei. Der Redner ging dann noch auf das Volksbegehren des Stahlhelm und die Frage der Arbeitslosenversicherung ein, um zum Schluss zum Fall des Republikstiftungsgesetzes wie folgt Stellung zu nehmen:

„Und nun ein Wort zum Diktaturgedenke. In einem großen Teil der Presse ist gesagt worden, daß ich durch meine Ausführungen zum Fall des Republikstiftungsgesetzes diesem Gedemke neue Nahrung gegeben hätte. Das können nur diejenigen behaupten, die entweder nach der Methode des „Ballen den Dieb“ die Aufmerksamkeit von ihrem Treiben ablenken wollen, oder die mit den verfassungswidrlichen Dingen nicht vertraut sind. Ich habe lediglich eine Art Warnungstafel gegenüber denen aufgestellt wollen, die etwa glauben, daß das Republikstiftungsgesetz Gewalttaten zum Schutze der Verfassung ungestraft lasse. Die Anwendung des Artikels 48 ist nicht vom Belieben eines Reichsministers abhängig, sondern nur durch eine Entscheidung des Reichspräsidenten oder bei Gefahr im Verzuge durch Beschluß der Länderregierungen möglich. Selbst der Reichspräsident ist gehalten, die von ihm auf Grund des Artikels 48 getroffenen Maßnahmen unverzüglich dem Reichstag mitzuteilen und auf Verlangen des Reichstages außer Kraft zu setzen. Wie diese Sachlage und meine Mitteilungen darüber als Diktaturbestrebungen ausgelegt werden können, ist mir unverständlich und schließlich nur durch die außerordentliche politische Verheerung zu erklären. Ebenso unfinnig sind die Zeitungsmeldungen, daß mit der Vorlage eines neuen Republikstiftungsgesetzes ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 verbunden werden sollte. Es ist selbstverständlich wünschenswert, daß das Verfassungsvorhaben, die Anwendung des Artikels 48 durch ein Ausführungsgesetz näher zu umschreiben, rechtlich erfüllt wird, aber dieses Gesetz mit einem Republikstiftungsgesetz zu verbinden, ist sachlich und technisch eine Unmöglichkeit. Dazu kommt noch ein gewichtiges politisches Moment. Würde ich gerade jetzt eine derartige Vorlage einbringen, so wäre hundert gegen eins zu wetten, daß dieses Vorhaben als eine Bekätigung der Nachrichten und Gerüchte angesehen würde, als ob ich persönlich oder die Sozialdemokratie so etwas wie eine Diktatur erstreben. Ich halte es aber aus äußeren und innerpolitischen Gründen für geboten, das törichte Diktaturgerücht endlich zum Schweigen zu bringen, und möchte darum meinerseits nicht dazu beitragen, es aufs neue zu beleben. Ich kann nur wiederholen, daß ich der entschiedenste Gegner jeder Diktatur bin.“

Severing schloß, er stelle sich auf Artikel 1 der Reichsverfassung: Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sonst müßte die Sozialdemokratische Partei das Wort „demokratisch“ aus ihrem Namen streichen. In auffallendem Gegenjatz hierzu stehen Verheerungen, die einem Mitarbeiter des „Tag“ bei seiner Unwesenheit im Ruhrgebiet von unbedingt vertrauenswürdigen Persönlichkeiten gemacht worden sind. Es handelt sich dabei um Mitteilungen aus Unterredungen mit einer Anzahl sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer. In solchen Gesprächen kam ganz offen zum Ausdruck, daß das Verbot der Diktatur durchaus keine leere Strohdrescherei“ sei. Augenscheinlich will man den Kampf um die Arbeitslosenversicherung dazu benutzen um dem Ziel der sozialdemokratischen Diktatur näher zu kommen. Nach Ansicht der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ist der Abbau der Arbeitslosenversicherung eine glatte Unmöglichkeit. Mit der Arbeitslosenversicherung, so sagt man, stehen und fallen Sozialdemokratie wie Gewerkschaft. Man erkenne an, daß sich ganz unumgängliche Zustände auf dem Gebiete der Arbeitslosenfrage entwickelt haben. Das dürfe aber keine Rolle spielen, ein Abbau sei Selbstmord. In der Sozialdemokratie wie in den Gewerkschaften steigt der Radikalismus von Tag zu Tag in solchem Maße, daß sich bereits alle unteren und mittleren Funktionärstellen in seinem Bann befinden. Die Gewerkschaftler gebrauchten für diesen Radikalismus den Ausdruck „Neokommunismus“. Daher sei die einzige Rettung, um die Massen zu beruhigen, die von den Gewerkschaften verlangte Diktatur. Unter der Herrschaft einer solchen werde zunächst folgendes geschehen:

Sozialistische Aufsichtsborgane über den Gesamtproduktionsprozeß von Kohle, Eisen und Kali sowie bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, Abwägung der kommunistischen Bewegung, auf der anderen Seite, zur Betreibung der breiten Massen, brutale Erledigung der gesamten nationalen Bewegung. Auf den Einwand hin, was dann kommen und was damit erreicht werden solle, da man dadurch ja alles noch toller im Reiche mache, wurde die Antwort gegeben: „Zeit gewinnen, Luft bekommen, das ist entscheidend für uns. Was hernach kommt, das wissen wir selbst noch nicht, interessiert uns jetzt auch noch gar nicht.“

Ankunft des Kleinluftschiffes in Tempelhof.



Das Seddiner Kleinluftschiff D. P. N. 28, das kurz nach 15 Uhr in Steffin aufgestiegen war, landete um 7 Uhr glatt auf dem Zentralflughafen in Tempelhof bei Berlin. Das Kleinluftschiff D. P. N. 28 nach der Landung am Anfermarkt.

Bevölkerungszunahme und Konjunktur

Der langanhaltende Winter hat uns in den Monaten November bis März eine Arbeitslosigkeit von noch nie dagewesenem Umfange gebracht. Bis zu 25 Millionen stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, zu denen dann noch 200 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Krüfersfürsorge kamen. Der Anstieg an Kaufkraft, den diese hohe Arbeitslosenziffer bedeutete, hat sich naturgemäß in einer wesentlichen Verschlechterung der Konjunktur bemerkbar gemacht: 2 1/2 Millionen Käufer waren so gut wie lahmgelegt.

Erst mit Beginn der wärmeren Jahreszeit ist hierin eine Abänderung eingetreten. Legt man das Einkommen der Lohnarbeiterschaft den Vorjahresstand nicht nur erreicht, sondern sogar nicht unerheblich überschritten hat. Hierdurch sind die Einkommensausfälle durch die enorme Arbeitslosigkeit des Winters zu einem Teil wieder ausgeglichen worden, wenn auch naturgemäß im vergangenen Winter Kaufkraftverluste entstanden sind, die nicht so leicht wieder eingeholt werden können.

Es mag Verwunderung erregen, daß das Einkommensvolumen gegenwärtig größer ist, als vor einem Jahre, obwohl der Beschäftigungsgrad in den meisten Wirtschaftszweigen geringer ist. Der Grund hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß sich das Lohnniveau seit dieser Zeit merklich erhöht hat, vor allem aber, daß trotz gesunkener Beschäftigungsmöglichkeit die Wirtschaft in der Lage war, im Laufe dieses Jahres neu zuwachsende Arbeitskräfte aufzunehmen und so die Zahl der Einkommensbezieher zu vermehren. Nach der Bevölkerungszunahme war von 1928 auf 1929 mit einer Zunahme der Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen um rund 280 000 zu rechnen, die allem Anschein nach von der Wirtschaft absorbiert worden sind.

Für die nächsten Jahre kann freilich mit einer derartigen Entwicklung kaum gerechnet werden. Die Zunahme der erwerbsfähigen Bevölkerung wird infolge der Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung, die durch den Krieg und seine Folgen entstanden ist, in den nächsten Jahren sich verlangsamen und von 1932 ab sogar einem absoluten Rückgang Platz machen. Es und in welchem Ausmaße sich aus diesem Anfall an Kaufkraft eine Verschlechterung der Konjunktur ergeben wird, wird wesentlich von der Entwicklungstendenz der Einkommen abhängen. Eine entsprechende Erhöhung dieser Einkommen würde den Anfall an Kaufkraft, der durch die Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung einsehen wird, ausgleichen können. — mit der Maßgabe freilich, daß keine neue Welle von Arbeitslosigkeit diese Tendenz unwirksam macht. Ein Rückgang in der Abnahmemeße könnte durch entsprechend höhere Qualitäten paralytisiert werden. Von Bedeutung für die Entwicklung der Konjunktur ist auch die Abnahme der Kinderzahl, die in den nächsten Jahren im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung einsehen wird. Sie bedeutet, daß alle Branchen, deren Absatz von der Kinderzahl abhängig ist, dann mit geringeren, mindestens aber mit veränderten Absatzmöglichkeiten rechnen müssen.

Neues aus aller Welt

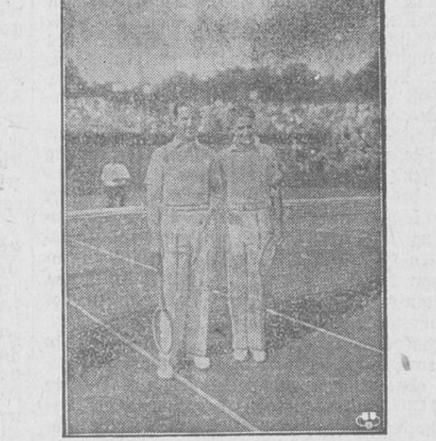
Mehrere tausend Todesopfer in Nianfan? U. A. Peking, 15. Juli. Wie zu dem Explosions-

unglück in Nianfan aus Shanghai gemeldet wird, wurde der englische Generalkonsul, der sich im Augenblick der Explosion auf der Straße befand, schwer verletzt. Amtliche chinesische Meldungen über das Unglück liegen noch nicht vor. Nach privaten Meldungen soll die Zahl der Todesopfer mehrere tausend betragen.

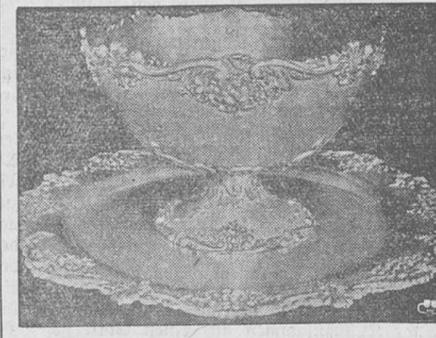
Autounglück in Bietterfelde.

U. A. Berlin, 15. Juli. Die „B. Z.“ meldet: Der Zusammenstoß eines Motorrad mit einem Privatkraftwagen hat in der Nacht zum Sonnabend in Bietterfelde zwei Todesopfer gefordert. Der Motorradfahrer Brockhaus erlitt einen Schädelbruch und wurde mit zwei Insassen des Kraftwagens, die ebenfalls schwere Verletzungen erlitten hatten, nach dem Bietterfelder Krankenhaus gebracht. Der Klempnermeister Berlin und Frau Hajerd wurden aus dem Kraftwagen herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Deutschlands erster Sieg im Davis-Cup.



Auf dem Meisterschaftsplatz des Tennisclubs „Rot-Weiß“ begannen vor mehr als 4000 Zuschauern die Spiele der europäischen Endrunde um den Davis-Pokal. Deutschland konnte die beiden ersten Kämpfe gegen England für sich entscheiden und liegt 2:0 in Führung. Moltenhauer und Aulin nach dem Spiel.



Der Davis-Pokal, um den Moltenhauer und Aulin kämpfen.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Ringer. (Nachdruck verboten)

(6. Fortsetzung.)

4. Kapitel. Lord Moory glaubte die Enttäuschung, die Irmgard ihm bereitet hatte, nicht überwinden zu können. Verlehte Eitelkeit, heftiger Zorn und ein weher, peinlicher Schmerz rangen in ihm.

Stundenlang irrte er durch die Straßen und dachte im Ernst daran, seine Werbung zu wiederholen, sich der Einwilligung des Bankiers zu versichern und Irmgard gegen ihren Willen zum Altar zu führen.

Endlich empfand er das unabwiesbare Verlangen nach einer reichlichen Mahlzeit, und trotzdem noch alles in ihm in Aufruhr war, lenkte er seine Schritte nach dem Hotel zurück.

Es traf sich, daß noch einige Herren außer ihm ein verspätetes Diner bestellt hatten, und er entschloß sich, in Gesellschaft derselben zu speisen.

Er küßte sein heißes Gesicht, ordnete seine Frisur und suchte seine Erregung zu beherrschen und zu verbergen. Außerlich vollkommen ruhig, begab er sich in den Speisesaal und begrüßte die schon Anwesenden durch eine summe Verneigung.

Daß er sich während der Mahlzeit schweigend verhielt, fiel nicht weiter auf, die anderen Herren kannten sich untereinander und waren in sehr animierter Stimmung; sie nahmen von dem Fremden keine Notiz.

Ganz seinen finsternen Gedanken hingegeben, achtete er anfangs nicht auf das halblaut geführte Gespräch seiner Tischgenossen, erst als der Name „Rehbold“ an sein Ohr Klang, horchte er auf.

„Die ganze Stadt weiß, daß es mit der alten Firma rapide bergab geht“, sagte einer der Herren, „man munkelt so allerlei, und die Frage: „Où est la femme?“ erscheint auch hier gerechtfertigt, trotzdem der alte Herr längst über die Jahre hinaus ist, wo man galante Abenteuer sucht.“

„Herr Rehbold ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung“, äußerte ein anderer, „welcher sich seit dem frühzeitig erfolgten Tode seiner Gattin möglichst von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen zurückgezogen hat, um sich ganz der Erziehung seiner einzigen Tochter zu widmen. Erst seitdem Fräulein Rehbold erwachsen ist, sieht man den Bankier hier und dort in den Salons. Doch erscheint das Fräulein auch oft unter dem Schutze der ihr befreundeten Familien, ein entzückendes, ebenjübienswürdiges wie schönes Geschöpf.“

„Der Nimbus, welcher das Goldfischchen umgibt, wird bald schwinden“, mischte sich ein dritter ein, „denn es ist richtig, daß die Firma Rehbold über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Mein Vater hat schon vor einigen Wochen seine Depots von dort zurückgezogen. Auch ich höre, daß eine Frau im Spiel sei. Wieweit diese Vermutungen auf Wahrheit beruhen, kann ich nicht sagen. Aber wer sein Geld dort retten will, mag es beizeiten in Sicherheit bringen, denn wie ich von meinem Vater hörte, ist der Zusammenbruch unvermeidlich.“

„Solche Gerüchte sind schrecklich, und an und für sich schon geeignet, den Untergang eines Menschen herbeizuführen“, bemerkte derselbe, welcher Irmgards Schönheit gepriesen hatte, „ein jedes Geschäftshaus hat zeitweise mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die in den meisten Fällen, wenn niemand davon erfährt, überwunden werden. Freilich, wenn man dem Chef der Firma das Vertrauen entzieht, so wird seine Lage dadurch unaltbar. Es muß doch jemand aus dem Bureau geplaudert haben, wie könnten diese Gerüchte sonst entstanden sein!“

Man zuckte die Achseln. „Rehbolds Beamte sind sehr gewissenhaft, referierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen und der Bankier gezwungen ist, schon in der allernächsten Zeit den Konkurs zu erklären.“

„Das verflüchte der Himmel!“ rief Rehbolds Beistandiger, „das junge Mädchen ist in Glanz und Reichtum ausgewachsen. Aus den gewohnten sorglosen Verhältnissen herausgeschleudert zu werden, muß grausam und vernichtend für sie sein.“

„Wenn Sie soviel herzliche Teilnahme für die schöne Irmgard hegen, so heiraten Sie sie doch!“ lachte man, „Sie sind reich und unabhängig, Herr von Brunow, bewahren Sie die Tochter des Bankiers vor dem Loos, als „Stütze“ ihren Unterhalt verdienen zu müssen.“

„Sie irren, meine Herren“, sagte Brunow ernst, „wenn Sie bei mir ein tieferes Interesse für Fräulein Rehbold voraus setzen; meine Worte wurden nur von einer unnigen Teilnahme diktiert, die niemand dem jungen Mädchen vorenthalten sollte.“

„Mein, nein, sicher nicht! Leider wird ihr unferne Teilnahme wenig nügen.“

Damit erhob man sich von der Tafel, wünschte sich gegenseitig eine geeignete Mahlzeit und begab sich ins Rauchzimmer.

Der Lord hatte kaum das Ende des Dinners erwarten können. Er eilte in die von ihm bewohnten Räume, von dem unabwiesbaren Verlangen getrieben, allein zu sein.

Nach wie vor liebte er Irmgard, aber das Bewußtsein, ihr gleichgültig zu sein, machte ihn böse und raubte ihm alle Besinnung.

Er hatte bisher nichts getan, was man ihm zum Vorwurf hätte machen können. Jetzt aber sann er unablässig darauf, den Rehbolds Schaden zuzufügen.

Nach lehnte sein befferes Selbst sich dagegen auf, mit ruhiger Ueberlegung einen Sittenden ins Unglück zu stoßen.

Aber litt er etwa weniger als jene? War nicht auch in ihm alles Schmerz und heftiger Kampf? Verdiente der Bankier etwa Schonung? Keineswegs, denn er hatte den Glauben in Moory genährt, daß er Irmgard ein willkommener Freier sei.

Zum besten hatte man ihn gehalten um sich vielleicht hinterher über ihn zu amüsieren. Ja, ja, so war es sicher, Vater und Tochter hatten ein verächtliches Doppelspiel mit ihm getrieben, und er war nährlich genug, trotzdem ihm die Gelegenheit, sich Genugtuung zu schaffen, geboten war, zu zögern und zu überlegen.

Vielleicht auch war die Situation des Bankiers gar nicht so hofflos, wie man sie geschildert. Und wenn auch! Der schönen Irmgard fehlte es sicher nicht an Bewerbern, welche gern bereit waren, dem zukünftigen Schwiegervater ihr Vermögen anzuvertrauen — einen von ihnen würde Irmgard sicher erhören.

Bei diesem Gedanken flammten Eiferjucht und Haß hellauf in dem jungen Manne, und ohne noch weiter zu überlegen, wechselte er den Anzug und besah den Wagen.

Aus den Nachbargebieten

Wittmund, 13. Juli 1929.

Die Kraftwagenlinie Leer - Aurich -
Leer der Kreisbahn Leer - Aurich - Wittmund wurde eröffnet. Die Betriebsdirektion hat einen dreischichtigen, elegant und bequem eingerichteten N. A. G. in Dienst gestellt, der von der Firma Wessels in Wittmund geliefert wurde.

Landwirtschaftliche Studenten für die Landwirtschaft
während der Sommerferien. Im Laufe der letzten Jahre sind viele Kreise der praktischen Landwirtschaft immer mehr dazu übergegangen, während der dreimonatigen Hochschulferien (Mitte Juli bis Ende Oktober) Studenten für die verschiedensten Arbeiten einzustellen. Die Landwirtschaft hat gerade in dieser Zeit einen besonders starken Bedarf an Hilfskräften mannigfaltiger Art, der auf diese Weise gut gedeckt werden kann. Die Studierenden wiederum haben dadurch Gelegenheit, andere Gegenden mit Land und Leuten kennen zu lernen und, was für große Teile der Studierenden besonders wichtig ist, während der Ferien Geld zu verdienen. Nach den vorliegenden Erfahrungen werden die Studierenden der Landwirtschaft für die Arbeiten auf dem Lande erklärlicherweise stark bevorzugt, so daß in den letzten Jahren mehr angefordert wurden, als zur Verfügung standen. Wer daher bestimmt damit rechnen will, geeignete Studierende der Landwirtschaft für die arbeitsreichen Monate August bis Oktober zu bekommen, der wende sich schon jetzt an die Studentengruppen des Reichsbundes adambisch gebildeter Landwirte der einzelnen landwirtschaftlichen Hochschulen und landwirtschaftlichen Universitätsinstitute oder aber an die Geschäftsstelle des Reichsbundes adambisch gebildeter Landwirte, e. V., Berlin SW. 11, Hafensplatz 9, unter möglichst genauer Angabe der näheren Bedingungen.

Verurteilung wider Hengsthalter. Wegen Verstöße gegen den § 15 der Polizeiverordnung betreffend Führung von Hengsten sind auf Anzeige des Landgestüts Dsnabrück hin Besitzer von nichtgeleiteten Hengsten, denen fremde Stuten zugeführt worden sind, in den Regierungsbezirken Hannover und Dsnabrück mit Geldstrafen von 150 bis 400 M. eventuell 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Langeoog. Die E. Knothe'sche Besetzung in Langeoog ging in dem beim Amtsgericht abgehaltenen Zwangsversteigerungstermin für 1530 M. und gegen Übernahme der Raten in den Besitz der Ww. Marie Knothe geb. Schürnich in Langeoog über.

Langeoog. Die zunehmende Zahl der per Flugzeug nach und von Langeoog kommenden Gäste läßt erkennen, welcher große Wert auf eine schnelle und bequeme Beförderung gelegt wird. Das hiesige Postamt führt Klage darüber, daß eine Unmenge Postfächer der genauen Anschrift entbehren. Obwohl die Frömmigkeit des Postbeamten bereits sprichwörtlich ist, ist es den Beamten bei der augenblicklichen Arbeitsaufhebung unmöglich, in jedem Hause anzuklopfen, ob Herr Meier oder Schröder die Ehre gehabt hat, abgestiegen zu sein. Helft also mit, den Beamten ihren schweren Dienst zu erleichtern. Es wird dann auch nicht mehr Klage geführt werden brauchen über „verlorene“ Briefsendungen. Herr Lehrer Obernolte hat mit zwei Schülern und 8 Schülerinnen der hiesigen Schule kürzlich eine fünfjährige Ferienfahrt unternommen. Es wurde Nordsee, Emden, Leer, und Aurich besucht. Die Kinder sind begeistert von all dem, was ihnen gezeigt werden ist.

ts. Geislermeer. Von einem argen Mißgeschick betroffen wurde ein hies. Kolonist. Selbiger hatte sich ein Pferd geholt und wegen Mangel mit einer Kuh zusammen auf einen Stall gestellt. Die Kuh, durch die Gegenwart des Pferdes scheinbar unruhig geworden, riß sich los und riß mit ihren Hörnern dem Pferde den Bauch auf. Das wertvolle Tier mußte als Schlachtopfer verkauft werden.

ts. Weverholt. Eine vielfache Mahnung an Motorradfahrer, beim Ueberholen von Fahrzeugen langsam zu fahren, wird immer noch wenig beachtet. So überholte gestern Abend ein Motorradfahrer kurz vor Weverholt das Menschenfaher Berlesauto. Scheinbar verlor der Fahrer in diesem Augenblick die Gewalt über das Rad und fuhr im vollen Tempo in einen Straßengraben. Während das Rad arg demoliert war, war der Fahrer, trotzdem er durch den heftigen Anprall über das Rad hinweggeworfen worden war, wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

Leer. Unerwarteter Findexlohn. Ein Landwirt, der zum Markte wollte, hatte seine Brieftasche an einem wenig sicheren Ort aufbewahrt. Er verlor sie infolgedessen. Von einem Radfahrer wurde der Vorgang beobachtet und die Tasche dem Verlierer wieder ausgehändigt. Als

dieser dem Finder einen Findexlohn überreichen wollte, lehnte dieser das Anerbieten mit den Worten ab: „Ich habe das Geld nicht nötig, geben Sie es lieber der scheinbar armen Frau, die dort kommt“. Gefast, getan. Und so lag sich die nichtsahnende Frau plötzlich im Besitz eines Findexlohnens. Die Freude über diese unerwartete Gabe ist kaum zu beschreiben.

Hieringsfest. Hiemlich hohe Preise werden in diesem Jahre bei Versteigerungen von Grasschnitten erzielt, was bei der diesjährigen Heurückigkeit verständlich erscheint. So konnten hier in der letzten Zeit für mehrere Stücke sehr gute Preise erzielt werden. Das Segeltuch konnte am letzten Dienstag in Margen festgesetzt werden, wo nur geringe Gebote bei der Versteigerung des Grasschnittes von ca. 25 Diemat für Gräulein Wehrens abgegeben wurden. Ein Stück von drei Diemat wurde für 365 Mark verpackt, in den anderen Fällen wurde der Zuschlag nicht erteilt.

Spekerfest. Verpachtung. Donnerstag fand hier die öffentliche Verpachtung der Besetzung der Witwe Jdeus statt. Für die städtische Besetzung wurde kein einziges Angebot abgegeben.

en. Norden. Bei dem Central-Hotel an der anübersichtlichen Kurve Osterstraße-Hindenburgstraße stießen wieder zwei Radfahrer zusammen. Da beide Fahrer (eine Dame und ein Hotelbedienter) ziemlich schnell fuhren, war der Zusammenstoß sehr hart. Zum Glück wurden nur die Fahrräder demoliert. Die Beteiligten machten ihrer Entrüstung zum Gaudium der Zuhörer in lauten Worten Luft. — An derselben Stelle kippte gestern Abend der Paletwagen einer hiesigen Firma um, so daß die zahlreichen Postpakete über die ganze Straße verstreut lagen. Hierdurch stautete sich für einige Minuten der ganze Autoverkehr. Es kann nicht genug geraten werden, diese gefährliche Straßenecke mit aller Vorsicht zu passieren.

ena. Norden. Unangenehme Folgen der Schummelzeit. Beim Reinmachen im Hause eines hiesigen Kolonialwarenhändlers in der Weststraße war auch die Wand zum Kellerzugang geschürft worden. Dabei drang Feuchtigkeit in den Kellerraum ein und verursachte Kurzschluß. In den letzten Tagen bemerkte man an der betreffenden Stelle einen scharfen Brandgeruch, ebenfalls drang etwas Rauch aus dem Schalter. Bei Beseitigung desselben wurde man gewahr, daß der ladierte Holzbohlen, daran der Schalter befestigt war, bereits angekohlt war. Der Schalter wurde darauf um einen Meter verlegt. Nach kurzer Zeit jedoch schlug wieder eine Stichflamme aus der Schalterkapfel. Glücklicherweise wurde der Vorfall gleich bemerkt und gleichzeitig stellte man fest, daß oberhalb des neuen Schalters ein Gefäß mit Flüssigkeit stand, das durch Undichtigwerden des Schalters wieder unter Feuchtigkeit gesetzt hatte. Man sieht aus diesem Vorfall, wie leicht ein Brand entstehen kann, dessen Ursache man später nicht begreift.

ena. Norddeich. Die letzten heißen Tage brachten einen regen Fremdenverkehr. Namentlich des Abends parken eine große Anzahl Autos und Motorräder auf der Kappe des Deiches. Es sind zumeist Besucher aus Emden und Aurich, die nach Feierabend mit ihren Familien nach Norddeich fahren und hier einige gemütliche Stunden verleben. Nach der Hast des Tages ist es eine wirkliche Erholung, irgend wo am Deich im Grase zu liegen und über das abendliche Meer zu schauen. Auf den Schiffen im Hafen wird Harmonika gespielt. Wie die erleuchteten Fenster eines Märchenpalastes schimmern die Reihen der Norddeicher und Zuiser Strandlichter herüber. Die Leuchttürme senden ihren Strahlengang über das Meer. Selbst das holländische Feuer von Schiermonnikoog ist deutlich zu sehen.

sv. Emden. Netze Leistung! Auf einem neuzeitlichen Motorrad Marke „Hindabp“ legte ein Brautpaar von hier die Tour von Magdeburg nach Emden — rund 390 Kilometer — in 10 Stunden zurück.

sv. Emden. Emden als Ausflugsort. In dieser Woche weilten in unserer Stadt 16 auswärtige Schulen, darunter eine Klasse der Volkshochschule von Speyerberg, drei Gesellschaften und vier Jugendgruppen.

h. Emden. Eine mutige Kletterin. Gestern nachm. fiel bei der Straße zwischen beiden Weichen ein Kind ins Wasser und trieb nach der Mitte des erst kürzlich ausgebaggerten ziemlich tiefen Tiefs ab. Da kam zufällig die kaum 16-

jährige Haustochter Theda Heeren des Wegs u. wurde von einer des Schwimmens unkundigen Frau auf das treibende Kind aufmerksam gemacht. Ohne sich zu bestimmen legte das junge Mädchen Schwimmbrett und Strümpfe ab und sprang ins Wasser. Gleich danach folgte ihr ein Herr Karl Wessels, der in voller Kleidung nachsprang und ebenfalls sich an der Rettung beteiligte. Das Kind wurde glücklich aufs trockene und in die elterliche Wohnung gebracht, während die beiden Retter sich in einem Auto nach ihre Wohnung befördern lassen mußten, um ihre Kleidung zu wechseln.

h. Emden. Zusammengebrochen ist an der Westerbuene eine Pigeunerin, die ohne Wohnung ist. Sie wurde auf Veranlassung von Dr. Goldschmidt durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die sich ihrer sofortig angenommen hatten, nach dem Krankenhaus weiterbefördert.

Die Stickstoffdüngung der Weiden

Von Dr.hardt, Oldenburg.

Eine intensive Weidewirtschaft ist ohne Befügung von Stickstoff gar nicht denkbar. Diese Flächen sind bei gleicher Bodenbeschaffenheit für eine Stickstoffdüngung dankbarer als die Weiden, weil sie Tag für Tag ganz junges Futter hergeben müssen. Die mit Ammoniak gedüngten Weiden sind im Frühjahr im Graswuchs den anderen weitlich voraus, sie gleichen im Juli nicht einem Weizenerfeld, sie übertreffen die kritische Zeit im Hochsommer leichter und werden regelmäßig Anfang September wieder junggrün und lebensfrisch, sie können im Frühjahr eher, im Herbst länger und während der ganzen Weidezeit mit einer größeren Zahl von Tieren betrieben werden. Auf Grund meiner langjährigen Weidewirtschaft kann ich wohl sagen, daß auf den meisten Weiden die Weidgabe von einem Zentner schw. Ammoniak zur Kali-Phosphordüngung genügt, um den gewohnten Viehbestand auf $\frac{1}{2}$ der bisherigen Weidefläche zu ernähren, wodurch wieder viel Platz für die Erzeugung von Getreide für die Winterfütterung gewonnen wird. Auch der Milchtrag läßt sich durch eine Stickstoffdüngung sehr steigern. Bei Versuchen der Marschwerdungsstation Widdeswehr erbrachten 150 Pfd. schw. Ammoniak einen Mehrertrag von 340 Liter Milch.

Auf verunkrautetem Grünlande ist es ein sehr rationelles Verfahren, den Graswuchs durch Stickstoff zu treiben, daß es die Kraft hat, die Unkräuter zu verdrängen. So ist es mir beispielsweise gelungen, auf dem Marschlande von Landwirt Verh. Preis in Altenborf bei Oldenburg durch dreijährige starke Stickstoffgaben den Durock so weit zurückzubringen, daß das Heu wieder ohne Schaden an die Kühe verfüttert werden konnte.

Besonders wichtig ist die Stickstoffdüngung auf neu angelegten Weiden und Weiden, um bald eine dicht geschlossene Narbe auf der Fläche zu bekommen. Man mag über die Düngung des Grünlandes denken wie man will, auf neu angelegten Flächen kann man nichts Besseres tun, als eine Reihe von Jahren auch mit diesem Nährstoff zu düngen. Dasselbe gilt von Flächen, welche durch die Tipularlarve verunkräutet worden sind. Nach einer Ammoniakgabe heilen die Fraßschäden auffallend schnell wieder aus, und der Klee kommt bald wieder zum Vorschein. In den hinter uns liegenden schlimmen Tipular-Jahren habe ich wiederholt beobachtet können, daß geile Moorweiden sich recht schnell wieder erholten, während es auf Flächen, die keinen Stickstoff erhalten hatten, lange dauerte, bis sich wieder eine einigermaßen geschlossene Narbe gebildet hatte. Wer seine mit Tipularlarven befallenen Weiden mit Uraniumgrün behandelt will, dem kann deshalb nur dringend geraten werden, die Flächen auch mit schwefel. Ammoniak oder einem anderen Stickstoffdünger zu versorgen. Wenig bekannt ist es noch, daß man durch Anwendung von kalz. Ammoniak auf solchen Flächen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann. Wird dieses Salz in trockenen, mäßig warmen Nächten kurz vor Sonnenaufgang ausgebreitet, so bleiben die Larven oben liegen, wenn nicht gerade ein Regentag darauf folgt, und man hat die düngende Wirkung gratis. Auch braucht man nicht zu fürchten, daß man sich und seine Tiere vergiftet. Die Flächen brauchen nicht wochenlang von den Tieren frei gehalten werden, man kann sie ruhig nach 2-3 Tagen wieder beschlagen.

Voraussetzung für eine intensive Grünlandwirtschaft ist, daß bessere Vorflutverhältnisse geschaffen und daß einigermaßen ausreichende Preise für Vieh und tierische Produkte gezahlt werden. Wer die schlimmen Ueberflutungsbeschwerden der letzten

Jahre gesehen hat und vor die heutigen niedrigen Preise für Rindvieh kennt, der muß mir beistimmen, wenn ich sage, daß unsere Regierung mit der Verwendung von öffentlichen Mitteln zur Unterstützung von Sport, Theater usw. und mit ihrer Handelspolitik auf dem falschen Wege ist.

Die ersten Bilder von der Ankunft des „Pothinder“ in Rom.



Die amerikanischen Flieger Roger Williams und Lewis Jancey sind in Rom eingetroffen. Der stürmische Empfang der beiden Flieger bei ihrer Ankunft in Rom. Links Williams, rechts Jancey.

Bücherschau

„Der Tag“ gab zum 10. jährigen Gedenktage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages eine Sondernummer heraus, die uns durch Wort und Schrift klar macht, was Versailles für unser Volk bedeutet und eine erschütternde Bilanz der letzten Jahre zieht. Wir nennen nur einige Aufsätze: „Deutschland als Kolonie“ von Oberstmajor Dr. Wang, „Der Fluch der Kriegsschuldfrage“, „Das Lied der deutschen Frau“, „Der Westen in Ketten“, „Dann trink ich und laß“, „Aus der verbotenen Rede Prof. Delbrücks“, „Der neue Erbteilplan“. Diese Nummer gehört als aufrüttelndes geschichtliches Dokument in jede Familie.

Sportspiegel

Deutscher Fußball-Hochschulmeister wurde die Universität München durch einen 8:1 (3:0)-Sieg über die Universität Hamburg. — Bei den Schwimmern und Leichtathleten gab es eine ganze Anzahl neuer Rekorde. Eldraders Sieg über König im 100-Meter-Lauf in 10,9 Sekunden bildete einen der erwähnenswerten Resultate des Sonntags. Im Wettrennen stellte Peter-U. Berlin mit 7,6 Metern einen neuen Hochschulrekord auf. Im Faustballspiel siegte die Universität Hamburg mit 10 Punkten aus 5 Spielen.

Bei den norddeutschen Schwimmmeisterschaften in Bremen gab es am Sonntag keine nennenswert über die Durchschnitt hinausgehenden Leistungen. Das 200-Meter-Brustschwimmen gewann der Hamburger Giesels, das Kunstspringen der Herren: Bendtsch-Bremen, der Damen die deutsche Meisterin, Fr. Schöngren-Bremen. Im 100-Meter-Freistilswimmen siegte Hiesher-SB. Wefermünde, im 200-Meter-Freistilswimmen Wemede-Eimsbüttel.

Bei den mitteldeutschen Schwimmmeisterschaften in Viefels schlug Silbe Schrader erneut Fr. Lotte Wäge im 200-Meter-Brustschwimmen der Damen. Wasserfreunde-Hannover wurden Kreismeister im Wasserball durch einen 6:0-Sieg über den hannoverschen Schwimmverein.

Zweite Internationale Berliner Rennwoche. Auf der Grunwald-Rennbahn wurde am Sonntag die zweite Internationale Berliner Rennwoche mit einem großen Programm eingeleitet. Den Großen Preis von Berlin im Werte von 70 000 M über 2000 Meter gewann der Lopenheimer Bengt „Dexander“ mit Jockey Childs im Sattel überlegen mit acht Längen vor „Impressionist“. Das internationale Führenrennen, das mit 80 000 M ausgestattet, über 3500 Meter führte, sah den rheinländer Bengt „Marcellus“ mit Jockey Pinter im Sattel siegreich vor „Heluan“ mit 2 Längen.

Deutschland's Bonenfieg im Daviscup wurde am Sonntag durch einen schwer erkämpften 3:2-Sieg gegen England sichergestellt. Woldenhauer verlor überraschend glatt 0:6 2:6 3:6 gegen Gregory, während Penn den Siegpunkt Deutschlands und größten Triumph des deutschen Tennissports überhaupt durch einen 4:6 7:6 6:4 5:1 (zurückgez.) Sieg über den Engländer Austin erkämpfte. Das Interzonennfinale gegen Amerika findet vom 19. bis 21. Juli in Berlin statt. Der Sieger trifft auf den Davispokal-Verteidiger Frankreich in Paris. 7000 Zuschauer wohnten den sensationellen Kämpfen im Grunwald bei.

Die Ekkehard-Spiele

Von Kurt-Oskar Barf, Berlin.

In einer mitteldeutschen Stadt — Namen werden nicht genannt — spielte eine gute Wanderbühne kürzlich eine moderne Revue-Operette. Zwei Abende waren vorgegeben. Am ersten Abend waren fünfzig Plätze, am zweiten fünfzehn besetzt. Die Spielführer Ekkehard gab eine Woche später im selben Kurhanfsaal ihren Volkskunst-Abend: Trotz des schönen Wetters waren über vierhundert Zuschauer erschienen.

Freilich muß in dem oben mitgeteilten Fall erwähnt werden, daß die Spielführer in besagter Stadt schon einmal, vor einem Jahr, aufgetreten war. Man konnte sie also und kam gern wieder. Aber es lassen sich doch recht allgemeingültige Schlussfolgerungen aus diesem Vorgang ziehen. Schlussfolgerungen, die durchaus zugunsten des Geschmacks des deutschen Publikums sprechen. Ganz sachlich wandelt sich dieser Geschmack; man ist der Eubentigkeiten und Zweideutigkeiten, man ist der Modestückenheiten dieser raufenden Zeit herzlich satt geworden. Man will nicht mehr Ueberreizendes, Prickelnd-Bersägliches, man will nobleren Gutes und Tiefes in

Ernst und Frohsinn haben. Dem verlogenen Gefühlsschmalz und der Fröhlichkeit moderner Theaterstücke gewinnt man keinen Reiz mehr ab, selbst wenn sie aus Paris oder sonsther stammen. Man will wieder Echtes, will echten Ernst und echte Feinheit.

Wenn die Ekkehard-Spiele: Wenn Abend mit einem guten alten Volkslied oder einer rauhen Landstüchleinweise eröffnen, haben sie die Wärme schon in ihrem Kern. Das haben die Bühnenbild, die bunten Fahrentitel und die schlichte, klare Darbietung werden im Augenblick zu einem einzigartigen Erlebnis. Der innere Reiz der Lieber und Sprechweise, auch der alten Instrumentalvorspielungen, entzieht sich niemand: es klingt da etwas mit, was vielleicht nicht modern, aber nun einmal vorhanden ist: die deutsche Seele. Der Höhepunkt des Abends ist dann ein deutsches Mythenpiel oder ein auf die Bühne überfertes Märchen von den Gebrüder Grimm. Im zweiten Teil des Abends hat der Frohsinn das Wort. Die zahlreichsten Volkstänze werden immer fröhlich begrüßt. Neben den deutschen — wer kennt sie noch? — werden nordische und in den Alpen beliebte Tänze gezeigt. Der bayerische Waltschneepflaster fehlt natürlich nicht. Wenn dann, nach erpften und feiteren Einzelvor-

trägen, die Spielführer sich auf der Bühne versammelt und ihr Gutenachtlied singt, geht niemand fort, um draußen zu vergessen, was er erlebte. Es bleibt etwas, man hat einen neuen Blickwinkel gewonnen.

Die Spielführer ist nun drei Jahre unterwegs und hat in diesem Frühjahr ihren siebenhundertsten Spielabend gegeben. Sie spielen in kleinen Dorfsälen und im Vahsaal in Berlin, im Festspielhaus zu Salzburg und am freien Meeresstrand. Ueberall hat sie sich Freunde gemacht und Freunde gewackt.

Wenn man eine Bühne sieht, reizt immer ein Blick hinter die Kulissen. Gerade bei dieser jungen Schar entsteht die Frage: Woher des Wegs? Was wollt ihr? Wem dient ihr? Die Jungen und Mädchen der Spielführer Ekkehard sind auf ein Jahr verpflichtet, meist gehören sie der Schuljugend und anderen Bänden an. Den idealen Zweck, die Vermittlung wertvollen deutschen Kulturgutes, haben wir schon gesehen. Die Ekkehard-Spiele werden und erwerben für die Zwecke der Sport- und Führerschule Ekkehard, die in Einzelkursen und Vorträgen sportliche und geistige Erziehung der Jugend ausbreiten. Die Sportbühne Ekkehard hat bisher 308 Teilnehmer gehabt, darunter 62 Freizeiten; sie will nicht Zurückgebliebenen, sondern die

deutsche Ansele erzielen. Sie will den praktischen Beweis führen, daß das Arbeitsdiensthjahr keine Utopie ist. Innerhalb der Schuljugend ist die Ableistung des Arbeitsdiensthjahres Pflicht. Es wird in Sport- und Führerkursen oder in anderen Bundesarbeiten, zu denen auch die Arbeit in der Spielführer Ekkehard gehört, geleistet. Der nicht leichte Dienst bei der Spielführer hat noch das besondere erzieherische Moment, daß die Schar in Privatsquaren wohnt und somit jeden zweiten oder dritten Tag andere deutsche Menschen, ihre Anschauungen und ihre Art erlebt. Leiter der Sport- und Führerschule Ekkehard ist Oberleutnant a. D. Gerhard Hoffbach, der auch die Spielführer und den größten Teil ihrer Abende leitet.

Der Name Hoffbach hat einen guten Klang. Bei den militärischen und politischen Freiheitskämpfen der Nachkriegszeit stand er immer in vorderster Front und war dabei mancherlei Verfolgungen ausgesetzt. Seit einigen Jahren hat sich R. ganz von der Politik zurückgezogen. Die weifenscheinliche freilebende deutsche Jugend verehrt in ihm ihren geborenen Führer. Wir hoffen, daß er und seine Spielführer hier in jeder ein volles Haus finden.

Haus, Hof und Garten

Bodenverbesserung mit der Jaeger'schen Blausandfördermaschine.

Es befindet sich in den deutschen Fluß- und Nordseemarschen in einer Tiefe von einhalb bis drei Meter fast überall in einer gleichmäßigen Schicht der sogenannte Blausand (Pflastererde, Kuhleerde, Wühlleerde oder Marschmergel). Das Herausheben dieser kalkhaltigen Schicht ist seit altersher bekannt und wurde in früheren Jahren mittels Hand durch das sogenannte „Kuhlen“ bewerkstelligt. Es wurden einzelne Löhner gegraben und die wertvolle Schicht herausgeholt. Nachdem dies geschehen, wurden die Löhner wieder zugeworfen. Das gab natürlich Unebenheiten auf dem Land und man bekam auch, wenn die Arbeit eine sehr mühselige war, sehr viel nur schwach kalkhaltigen Boden mit nach oben. Diese Arbeit war auch nur in den besonders trockenen Jahren möglich, man hatte also einen Ernteausfall, wenn man brachen mußte.

Dieses Handkühlen ist in neuerer Zeit wegen der wesentlich gestiegenen Löhne nicht mehr lohnend und wurde deswegen nicht mehr ausgeführt. Seit reichlich einem Jahr wird diese Arbeit nun durch die In- und Ausland patentierte Maschinen Jaeger'scher Konstruktion in größerem Umfange bewältigt. Die Maschine liefert auch während der Jahreszeit, in der der Grundwasserstand überaus hoch ist, (beispielsweise 40 Zentimeter unter der Oberfläche) einwandfreie Arbeit und es ist keinerlei Beschränkung nötig.

Man braucht ferner nicht mehr das Material auf dem Acker auseinanderzufahren, sondern die Maschine legt den Blausand in langen Streifen auf den Acker, so daß er bequem mit Spaten verteilt werden kann. Der Blausandbrücken hat einen Kubikinhalt von 0,6—0,8 Kubikmeter, je nach Maschinengröße, auf den laufenden Meter. Die Maschine bewegt sich um einen Meter in der Minute vorwärts.

Die Hauptvorteile der Maschinen-Förderung des Blausandes sind:

1. Förderung ausschließlich einwandfreier Schichten. (Nach vorheriger Abbohrung).
2. Keinerlei Ackerbeschädigungen durch Auseinanderfahren mit Bauwagen.
3. Die Muttererde bleibt an derselben Stelle. Es wird der Boden nur durchschnitten und nicht umgelagert, weswegen also auch keine tote Erde nach oben kommt.
4. Der hergestellte Schlitz in Breite von etwa 50 Zentimeter, welcher aufgelockertes Erdreich enthält, wirkt jahrelang vorzüglich als natürliche Drainage.
5. Die Kosten dieser Befandung sind höchstens einviertel von denen der Handbefandung.

Die Wirkung des Blausandes ist kurz zusammengefaßt folgende:

1. Der Boden wird physisch verbessert. Wo man früher mit 4 und 6 Pferden pflügte, kam man, nachdem die Ackerkrume mit Blausand durchsetzt ist, mit der Hälfte der Pferde aus.
2. Da der Blausand zwischen 4 und 16 Proz. kohlenstoffreichen Kalk in ganz fein verteilter Form enthält, ist die Kalkwirkung eine äußerst günstige und vor allen Dingen eine lang andauernde; wie allgemein in den Nordseemarschen bekannt ist, bei einer Gabe von 300—400 ehm. Blausand auf den Hektar 20—40 Jahre. Es sind nach Del.-Mat Claussen in Selde Steigerungen an den Ernteträgern von 20 bis 30 Proz. für die ganze Dauer der Wirkung festgestellt.
3. Es haben sich in fast allen Kreisen der Nordseemarschen Zweverbände gegründet, die von der Regierung langfristige Kredite für diese so wichtige Marschverbesserung zum Zinsfuß von vier bis fünf Prozent erhalten haben.

Auch im Ausland (Holland) laufen bereits Maschinen, und es sind insgesamt 22 Blausandfördermaschinen in Betrieb.

Auch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenchaften sowie die Kulturbauämter usw. bringen der neuen Blausandfördermaschine größtes Interesse entgegen.

Landwirtschaft.

Stickstoffdüngung der Weiden. Für die Stickstoffdüngung der Weiden während der Weidezeit ist der Harnstoff das beste geeignete Düngemittel, denn er schadet dem Tiermagen nicht, wenn auf der Weide etwas davon aufgenommen wird. Der Harnstoff ist außerdem leicht löslich und kann von den Pflanzen leicht aufgenommen werden.

Gelbrostbekämpfung. Die Bekämpfung des Gelbrostes ist deshalb so erschwert, weil wir seinen Zwischenwert noch nicht kennen, wie durch dessen planmäßige Vernichtung, wie bei den anderen Kostarten, eine merkliche Abnahme der Nährstoffe herbeiführen zu können. Der Gelbrost des Weizens ist die gefährlichste Form des Getreiderostes, weil er allmählich die ganze Pflanze überwehrt und dadurch deren Entwicklung außerordentlich hemmt. Das dadurch erzeugte Schmachttorn zeitigt eine traurige Ernte. Andererseits aber haben wir in der Fruchtfolge ein gutes Bekämpfungsmittel. Besonders Alee als Vorfrucht scheint die Mostanfälligkeit des Weizens ganz erheblich zu erhöhen. Das gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, von Erbse und Hafer. Hackfrüchte dagegen vermindern die Anfälligkeit, so daß man also in Weiden.

wo sich starker Kostbefall zeigt, keine Felder wählen darf, auf denen im letzten Jahre Alee- oder Leguminosen gestanden haben. Weiter wäre dann auch auf die Düngung zu achten. Eine einseitige starke Stickstoffdüngung, die ja im allgemeinen überhaupt nicht empfehlenswert ist, erhöht die Anfälligkeit beträchtlich. Dann auch die rasch treibende Kopfdüngung mit Salpeter. Auch eine allzureichliche Phosphordüngung wirkt eher rostebefördernd als vermindern. Dagegen sind starke Kalkgaben ein Gegenmittel gegen Kost. Auch sollte noch ganz besonders auf den Kalkgehalt des Bodens geachtet werden. Schließlich noch die Drillweite. Dünnsaat in entsprechender Reihenentfernung wirkt als Gegenmittel, da das eindringende Licht ein Feind des Kostpilzes ist.

Wann sollen die Weiden gemäht werden? Es wird niemand daran zweifeln, daß mit steigendem Kostfahrgenhalt einer Pflanze die Verdaulichkeit in gleichem Grade abnimmt. Umgekehrt nimmt aber die Pflanzenmasse zu, und zwar vermehrt sie sich bis zur Blüte. Nach dieser ist auf einen noch höheren Ertrag nicht zu rechnen. Andererseits aber verholzen die Pflanzen und somit auch die Gräser sehr schnell, und die Verdaulichkeit erleidet eine erhebliche Einbuße. Bei völliger Samenreife ist schließlich das Gras wie Stroh. Man muß daher als den geeigneten Zeitpunkt für das Mähen der Weiden die Zeit bezeichnen, zu welcher der größere Teil der Gräser auf der betreffenden Fläche in Blüte steht. In dessen kann es — wie überall in der Landwirtschaft — Ausnahmen geben. Hat nämlich die Weide übermäßig Stickstoffdüngung bekommen, insbesondere von stickstoffhaltigem Salpeter oder von Jauche, so schießt das Gras schnell in die Höhe und läßt befürchten, daß es vorzeitig hartfengelig wird. Ferner neigt ungewöhnlich langes Gras zum Lagern. In solchen Fällen ist es geraten, nicht so lange zu warten, bis die meisten Gräser blühen, sondern das Gras nach Guldänteln vorher zu mähen. Entgegengesetzt liegen die Verhältnisse, wenn der Grasbestand auf der Weide stark abgenommen hat. Ist man dabei der Meinung, daß es hauptsächlich an später blühenden Gräsern zu fehlen beginnt, so muß gerade in günstigen Jahren der Bestand oder ein Teil von ihm dann und wann etwas länger geschnitten werden, damit alle Gräser ihren Samen ausstreuen lassen und austreten können. Auf den Futterwert des dabei gewonnenen Heus ist unter solchen Umständen natürlich nicht viel zu rechnen. Aber man hat den großen Vorteil, daß die Weide wieder mit bodenständigen Gräsern neu besamt worden ist. Mangelt es mehr an rasenbildenden Gräsern, welche aus der Wurzel auszuwachsen, so ist frühes Mähen vorzuziehen.

Bei Regenwetter sehe man nach, ob die Getreidemäher, Ableger und Selbstbinder durch u. durch in Ordnung sind. Nachher darf es keine Störung mehr geben. Oft liegen die Klängen nicht mehr ganz fest am Messerrücken. Das Bindegarn zu bestellen, wird es höchste Zeit. Die Ställe können mit Kalkmilch geweißt werden, der man etwas Jhol zugesetzt hat. Alle Wagen sind zu überhülen. Die Geschirre müssen geölt und geschmiert werden. Der Elektromotor ist von Staub und Spreu zu reinigen. Die Windturbinen braucht wieder fett. Die Karosfelle sollen sauber und gefaltet sein. In den Banjen muß tadellose Ordnung herrschen. Bald ist für all das keine Zeit mehr da. Deshalb nutzt man einen Regentag aufs äußerste aus.

Obst- und Gartenbau

Die Hochsommerdüngung der Obstbäume kommt in erster Linie für die älteren, bereits in Fruchtbarkeitsalter befindlichen Bäume in Betracht, damit diese gesunde und kräftige Fruchtanlagen fürs nächste Jahr ausbilden können. Jungbäume erhalten besser Herbstdüngung.

Kranke, zartwüchsige Obstbäume zu ringeln, ist in keinem Falle zweckmäßig. Diese Maßnahme nimmt unbestreitbar durch die veränderte, der Natur des Baumes im gewissen Sinne widersprechende Säfteverteilung viel seiner Lebenskraft in Anspruch. Von einem Baum mit an sich geringen Kräften darf man aber nicht verlangen, daß er diese jener Zwangsmaßnahme opfern soll. Wohl setzt auch er nach dem Ringeln Früchte an, die aber meist geringwertiger bleiben oder vorzeitig abgefallen werden.

Johannisbeeren, die unmittelbar vor der Reife riechen, d. h. ihre Früchte abwerfen, bringen dadurch zum Ausdruck, daß es an Bodenfeuchtigkeit fehlt. Schon vorübergehende Aus-trocknung des Erdreichs kann jenen Zustand verursachen, aber gerade um diese Zeit gebrauchen die Sträucher viel Wasser.

Die Tragbarkeit der Himbeeren beginnt im allgemeinen im zweiten bis dritten Jahre nach der Pflanzung. Hier spricht der Sorrencharakter viel mit. Abgesehen hiervon wird man immer die Beobachtung machen, daß an jährtige Pflanze gepflanzte Himbeeren viel später mit der Fruchtbarkeit einsehen, als es bei sonnig stehenden Pflanzen der Fall ist. Es ist darum kein Fehler, wenn man für jährtige Pflanze besonders gut entwickeltes Pflanzmaterial verwendet.

Späte Kohlrabispflanzen pflügt man in Mitten zu legen. Das hat den Vorteil, daß der Wurzelhals, der an der Pflanze um diese Zeit empfindlichste Teil, nicht so sehr der wachsenden Besonnung ausgesetzt ist, die Pflanze darum schneller wächst und guten Knollenanfang macht.

Das sogenannte Abkühlen abgewirksameter Spargelpflanzen kann bis zum Hochsommer fortgesetzt werden. Mit Rücksicht darauf, daß in solchen Fällen auch die Qualität der Spargelpfeifen schnell abzunehmen pflegt, bleibt es zu überlegen, ob nicht doch rechtzeitiges Abräumen

des Schilages und Einführung einer Nachfrucht bis zu jenem Termin günstigere Kulturerfolge bringt. Oft ist das nämlich der Fall.

Bei Verwendung eigener Blumentoshaat kann es sich sehr leicht ereignen, daß die Pflanzen nicht die tugendhaften Eigenschaften der Mutterpflanzen erkennen lassen. Die Blütenstempel spaltet vorzeitig, beginnt zu ergrünen usw.; aber gerade dieses sind Eigenschaften, die eine nachschgemäße Behandlung der Samenpflanzen ver-muten lassen, insofern, als sie mit in der Nähe gestandenen anderen Koshgewächsen Kreuzbefruchtungen eingegangen sind. Die kennzeichnenden Sorteneigentümlichkeiten sind in der Erb-anlage des neuen Zuchtproduktes dadurch teilweise zerstört worden.

Viehzucht

Das Sinken des Milchfettgehaltes zu Beginn des Weidauftriebs.

Wie in jedem Jahre machte sich auch in diesem Frühjahr zu Beginn des Weidauftriebs die unangenehme Erscheinung bemerkbar, daß der Fettgehalt der Milch bei vielen Kühen ein rapides Absinken zeigte, ohne daß mancher eine Erklärung für diese, vor allem auch bei Bezahlung der Milch nach Fettgehalt unerfreuliche Tatsache finden konnte.

In einigen Fällen wurde das Sinken des Fettgehaltes schon während der Stallhaltung beobachtet, doch ließ sich hier die Ursache meistens infolge Fütterung von Futtermitteln, die auf den Fettgehalt erniedrigend einwirkten, wie Sojasehrot, Sesamhülsen, Hafer, Maissehrot und Reisfuttermehl erklären; auch stark gefrorene u. verfaulende Hackfrüchte oder schimmeliges Raufutter bildeten manchmal den Grund des starken Absinkens des Fettgehaltes.

Wie ist nun aber das Fallen des Fettgehaltes zu Beginn der Weideperiode zu erklären? Es ist in erster Linie eine Einwirkung der Witterung. Wenn die Kälte Anfang Mai aus dem warmen Stalle auf die teilweise geringen Graswuchs aufweisenden Weiden getrieben werden, so reagiert der empfindliche Organismus einer Kuh auf diese plötzliche Umstellung umso mehr, je kälter und regnerischer die Witterung in den ersten Weidetagen ist. Die Tiere erleiden unter diesen Umständen große Wärmeverluste, die entweder durch Muskelarbeit (gebogener Rücken) oder durch Futterzufuhr ersetzt werden müssen. Die mit dem Weidefutter aufgenommenen Nährstoffe, die im Körper umgewandelt werden, dienen der Erzeugung von Milch und Fett, aber auch von Körperwärme. Wird nun aber ein großer Teil der Nährstoffe für die Erhaltung der Körpertemperatur verbraucht, so bleiben für die Erzeugung von Milch nicht genügend Stärkerente übrig, und die Folge ist, daß die Kuh eine fettarme Milch gibt. Dazu kommt, daß zu Anfang der Weidezeit oft Durchfall in Erscheinung tritt, infolge dessen die Tiere stets Unbehagen zeigen und die aufgenommenen Nährstoffe noch schlechter ausnutzen.

Welche Maßnahmen kann man ergreifen, um diesem Uebelstande wirksam entgegenzutreten? Es hat sich gezeigt, daß die Kühe am stärksten im Sinken des Fettgehaltes reagieren, die auf dem Stalle nicht ausreichend gefüttert wurden, so daß ihnen eine Aufspeicherung von Reservestoffen nicht möglich war. Deshalb ist es erforderlich, die Milchkuhe auf dem Stalle reichlich zu ernähren, ihnen die Nährstoffe zur Verfügung zu stellen, die sie zur Erzeugung von Milch und Fett benötigen, damit sie in guter Kondition auf die Weide getrieben werden können. Weiter ist es notwendig, die Milchkuhe an den Temperaturwechsel dadurch zu gewöhnen, daß in den letzten Wochen der Stallzeit durch Einsetzen von Gittergallüren oder Offenhalten der Lüftungseinrichtungen die Stalltemperatur der Außentemperatur möglichst angepaßt wird. Schließlich ist es empfehlenswert, leistungsfähigen Kühen durch Zufütterung von trockenem Futter, vor allem Kraftfutter, in der ersten Zeit auf der Weide den Uebergang zu erleichtern; bei gut gedüngten, mit gutem Futter bestandenen Weiden zeigen die Tiere ein Verlangen nach trockenem Futter, so daß gereichtes Raufutter gierig verschlungen wird.

Trotz Abstellung oben genannter Ursachen ist ein Absinken des Fettgehaltes nicht in allen zu vermeiden, da die empfindliche Milchkuhe auf die geringsten Umwelteinflüsse reagiert. Außer dem bekannten Einfluß des Kindersens auf die Höhe des Fettgehaltes tragen auch giftige Kräuter sowie starkes Auftreten des Weißflees, zumal die Weide noch unter Feuchtigkeit zu leiden hat, die Schuld für das Sinken. Auch sind Fälle bekannt geworden, bei denen die Kühe infolge Leberegelstiche im Fettgehalt beeinträchtigt wurden.

Wie großen Schwankungen der Milchfettgehalt unterworfen ist, zeigt sich bei der Leistungsprüfung des Deutschen Rinderleistungsbuches, bei der die Kühe an zwei aufeinanderfolgenden Tagen kontrolliert werden. Von einem Tage zum andern konnte ein Sinken des Fettgehaltes über 1 Prozent und von einem Kontrollabschnitt zum andern in noch größerem Maße beobachtet werden, ohne daß die Ursachen hierfür

deutlich zu erklären wären. Wenn wir uns daher über den Fettgehalt einer Kuh orientieren wollen, müssen wir den Jahresdurchschnitt heranziehen, vorausgesetzt, daß bei jeder Kontrolle die Milchprobe zur Fettuntersuchung der Milchmenge entsprechend genommen ist, da die Mittagsmilch die fettreichste und die Morgenmilch meistens die fettärmste ist.

Durch die obenangeführten Maßnahmen wird der Landwirt in den meisten Fällen ein Sinken des Fettgehaltes und dadurch gelbliche Verluste vermeiden können.

Ditzl, Weyerstede, Zuchtinspektor.

Schweinezucht

Die Ferkel sollen im Sommer so viel wie möglich draußen sein. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Ferkel einen warmen Stall und ein warmes Lager entbehren können. Ganz streng ist darauf zu achten, daß die Ferkel im Stalle vor jeder Zugluft geschützt sind. Lieber ein zu warmer Stall, als eine Unterkunft, wo dauernd Zugluft herrscht. Auch Feuchtigkeit und feuchtes Lager ist im Stall zu vermeiden. Feuchtigkeit und Zugluft sind Faktoren, die unsere Ferkel am ehesten anfällig machen und die Ferkelkrankheiten, insbesondere die enzootische Pneumonie hervor-rufen. Es erscheint auch nicht gerade erforderlich, daß die Ferkel unbedingt bei Regenwetter draußen sein müssen und womöglich noch in nassen Wiesen. Ein kurzer Regenschauer bekommt den Ferkeln auf jeden Fall recht gut. Länger anhaltendes Regenwetter sehen die Tierchen sich aber viel besser aus einem warmen, trockenen Stalle an. Ein ständiger Auslauf ist für die Ferkel natürlich das Ideal. Die Tierchen halten sich dann soviel im Freien aus, wie ihnen bekommt. Der Wert eines Auslaufes wird aber dadurch herabgedrückt, daß zu viele Auslauföffnungen im Stalle sind, und dadurch eine dauernde Zugluft im Stalle entsteht; das vermeide man. Da bringe man lieber die Ferkel zu bestimmten Stunden ganz aus dem Stall heraus und schließe die Türen. So hoch der Wert von reichlich Luft und Sonne für das Gedeihen der Jungtiere ist, so übertreibe man doch nichts. Wer dagegen seine Ferkel beim schönsten Sonnenschein im dämpfen, engen Stalle läßt, ist nicht wert, daß er Ferkel besitzt. Besonders gut ist, wenn die Ferkel als Auslauf eine Alee- oder Grasweide benutzen können, wo sie eine Nahrung aufnehmen können, die ihnen außerordentlich zuträglich ist. Für frisches, sauberes Wasser sorge man ganz besonders im Sommer. Sühlen und Schlammwässer, die die alten Schweine außerordentlich lieben, und zu ihrem Wohlbefinden brauchen, sind für die jungen, schnellwachsenden Ferkel noch nicht so sehr erforderlich, vor allem finden sie dort die Mineralstoffe, die sie zum Aufbau des Knochengestirns brauchen.

Bienenzucht

Beim Zeichnen der Königin ist gewisse Vorsicht geboten, damit diese nicht abgestochen werden. Vorausgesetzt, daß beim Betupfen des Nütenschildes mit Farbe keine Fehler gemacht wurden, kann nur ein zu langes Einsperren der Königin an dem Nütlingen die Schuld tragen. Sofort, wenn die Farbe getrocknet ist, muß die Königin in einem wärmehaltigen Behälter internierte Königin dem Volk wieder zurückgegeben werden, und zwar auf der dem Licht abgewandten Seite einer Brutwabe.

Mittel gegen Bienenstiche. In neuerer Zeit wendet man gern Soda an, mit dem man die Stichstelle mehrmals bestricht. Der Schmerz läßt sofort nach und die Geschwulst geht zurück. Dabei muß aber die Wundstelle so lange kühlig gedrückt werden, bis das Bienengift als wasserhaltiges Flüsschen erscheint.

Der beste Anstrich für Bienenstände ist nicht Kalkmilch, wie sie vielfach Verwendung findet, sondern Karbolineum. Kalkanstrich hält kaum einen Sommer über; Karbolineum schadet den Bienen nicht, der Geruch teilt sich auch dem Honig nicht mit. Immerhin ist zu raten, den Anstrich lieber in den ersten Frühlingmonaten vorzunehmen.

Geflügelzucht

Was bekommen die jungen Enten? Die jungen Enten bedürfen einer besonderen Wartung und Pflege, da sie in der Regel sehr schwächliche Geschöpfe sind. Am besten ist es, wenn man sie in den ersten vierzehn Tagen in einem räumlich ziemlich engen Raum hält. Man reicht ihnen während dieser Zeit kleingewiegte, hartgekochte Eier, die man mit Brotkrumen und geschütteltem Salat vermischt. Für reinliches Trinkwasser muß selbstverständlich Sorge getragen werden.

Die Maufer der Hühner ist keine Krankheit, wie noch vielfach angenommen wird, sondern eine sich regelmäßig wiederholende Erneuerung des Federleides. Da hierbei die besten Körperkräfte aufgefaugt werden, ist eine gute und reichliche Ernährung während dieser Zeit besonders geboten, damit die Tiere bei voller Kraft bleiben und nicht abnehmen. Tritt Feuchtigkeit oder Kälte während der Maufer ein, so ist erwärmendes Futter, wie Weizen und etwas Hafer von Vorteil. Hafer besitzt auch die Eigenschaft dem Gefieder schönen Glanz zu verleihen.

RECHT UND JUSTIZ.

Kraftfahrzeugverkehr. Der Verkehr in engen Straßen.

An unübersehbaren Wegstellen und an Stellen an denen die Fahrbahn durch andere Wegebenutzer oder in sonstiger Weise verengt ist, ist das Überholen von Fahrzeugen verboten. Die Bestimmung entspricht einem Bedürfnis des praktischen Lebens, weil natürlich ohne sie für andere Wegebenutzer besondere Gefahrenquellen geschaffen würden.

In der Praxis ist es aber oft zweifelhaft, wann diese Vorschrift anzuwenden ist, wann also die Fahrbahn als im Sinne der genannten Vorschrift verengt anzusehen ist. Das ist der Fall, wenn der zur Verfügung stehende Raum so schmal ist, daß das überholende Fahrzeug in gefährlicher Nähe der anderen Wegebenutzer oder der sonstigen Hindernisse kommen würde. Ebenso ist zu berücksichtigen die Gefahr, die etwa für das überholende Fahrzeug selbst und die darin befindlichen Personen und Gegenstände entsteht.

Der Arzt als Kraftfahrer.

Vielfach ist in der Literatur schon verlangt worden, daß dem Arzt, der zu einem Kranken gerufen wird, ähnlich wie der Feuerwehr und der Polizei bei Benutzung eines Kraftwagens ein Vorfahrtsrecht vor allen anderen Fahrzeugen eingeräumt werden solle.

Bisher ist diesen Wünschen in der Kraftverkehrsordnung nicht Rechnung getragen worden, trotzdem fast allseitig die Berechtigung eines solchen Wunsches anerkannt wird. Deshalb ist es zu begrüßen, daß das Kammergericht (3. Sitz. S. 3 686/28) in anderer Weise dem Arzt als Kraftfahrer Zugeständnisse gemacht hat. Es hat eine Entscheidung dahingehend gefällt, daß der Arzt unter Umständen sich über die Bestimmungen, die für die Benutzung von Kraftfahrzeugen gelten, hinwegsetzen darf, wenn die Arztpflicht ruft. Der Arzt darf unter Umständen mit seinem Auto auch dann weiter fahren, wenn die Beleuchtung des hinteren Kennzeichens seines Wagens erloschen ist.

Man wird dieser Entscheidung beitreten können, denn die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die dadurch eintritt, daß der Kraftwagen nicht voll vorschriftsmäßig beleuchtet ist, wird im allgemeinen klein sein gegenüber der Gefahr, daß der dann auf die Benutzung seines Kraftwagens verzichtende Arzt zu dem seiner Hilfe bedürftigen Kranken verspätet kommt.

Das RG. lehnt ein strafbares Verschulden des Arztes ab und macht dazu folgende allgemein interessierende Ausführungen: Ein strafbares Verschulden hätte vorliegen können, wenn der Arzt während der Fahrt Anlaß gehabt hätte, mit einem Versagen der Beleuchtung zu rechnen und trotzdem weitergefahren sei, ohne für eine ihm mögliche Abhilfe zu sorgen. Im vorliegenden Falle hatte er nun eine besonders schlechte Straßenstelle überfahren. Das mußte ihm bei gehöriger Vorsicht Anlaß geben, sich von dem Weiterfahren der Beleuchtung zu überzeugen. Die bloße Außerachtlassung dieser Pflicht stellt für sich allein aber noch keinen strafbaren Tatbestand dar, wird vielmehr erst dann zu einer Straftat, wenn infolge der Außerachtlassung der Pflicht nunmehr in rechtswidriger Weise ohne Beleuchtung des Kennzeichens fährt. Hierzu genügt das Erlöschen der Beleuchtung nur dann, wenn gleichzeitig feststeht, daß der Führer für Abhilfe sorgen konnte, oder wenn von ihm zu verlangen war, daß er die Weiterfahrt aufgab. Für Abhilfe konnte der Arzt nicht sorgen, da der Wagen in Reparatur gegeben werden mußte. Zeigt sich unterwegs ein nicht abwendbarer Mangel, so wird allerdings in vielen Fällen die Aufgabe der Weiterfahrt und die Entfernung des Wagens von der öffentlichen Straße verlangt werden müssen. Im vorliegenden Falle aber nicht. Der Arzt mußte einen noch notwendigen Krankenbesuch machen. Die Aufgabe der Fahrt, noch dazu an einem Abend, hätte dem Arzt längere Zeit gekostet, deren Verlust sich mit seinem berechtigtem Streben, schnell zu seinem Patienten zu kommen, nicht vertragen hätte. Außerdem war aber der Mangel nicht ein besonders erheblicher. Die hintere Beleuchtung ist zwar zur Feststellung der Identität des Wagens wichtig, sie soll auch in gewissem Maße nachfolgenden Fahrzeugen das Vorhandensein des Wagens kenntlich machen. Immerhin gehört das Erlöschen der hinteren Beleuchtung zu den Defekten mehr nachgeordneter Bedeutung. Beim Abwägen aller dieser Umstände kann nach der besonderen Lagerung des Falles dem angeklagten Arzte aus der Weiterfahrt nicht der Vorwurf strafrechtlichen Verschuldens gemacht werden. Andernfalls würde der Begriff der erforderlichen Sorgfalt überstrapaziert.

Lottereeinnehmer und Spieler.

Bei zwischen Spieler und Lottereeinnehmer entstehenden Meinungsverschiedenheiten über die Gewinnausszahlung, wird der Lottereeinnehmer häufig dadurch dem Streit ein Ende zu machen versuchen, daß er den Spieler an die Lotteriedirektion verweist mit der Begründung, daß er als Lottereeinnehmer nur Vermittler zwischen der Lotteriedirektion und dem Spieler sei.

Diese Ansicht entspricht nicht dem in der Rechtsprechung des Reichsgerichts (Jur. Wochenschrift Heft 6 — 1929) vertretenen Standpunkt. Die Richtigkeit seiner Stellungnahme ergibt sich allein schon daraus, daß es dem Lottereeinnehmer möglich ist, mit dem Spieler Abmachungen zu treffen, die von den allgemein gültigen Planbestimmungen der Lotterie abweichen. Nach den fast allgemein für die öffentlichen Lotterien bestehenden Bestimmungen ist eben der Lottereeinnehmer nicht nur Vermittler für den Abschluß von Verträgen zwischen dem Lottereeinnehmer und dem Spieler, sondern er hat auch die Befugnis, im eigenen Interesse und Namen sich den Spielern gegenüber zu verpflichten.

Ist das der Fall, dann kann der Spieler sich aber auch bei entsprechenden Meinungsverschiedenheiten an den Lottereeinnehmer halten. Das gilt insbesondere für den wichtigen

Die Rechtswirkungen der Eheschließung.

Von Dr. jur. Hanns Reid.

Es entspricht dem natürlichen Wesen der Ehe, daß die aus ihr sich ergebenden Rechte und Pflichten der Ehegatten, soweit die Rechtsordnung sich mit ihnen befaßt, weder den eigentlichen Kern des ehelichen Lebens bilden, noch auf seinen Inhalt und sein Wesen von entscheidender Bedeutung sein können. Das Gesetz darf und muß nur eingreifen, soweit allgemeine öffentliche Belange oder vitale Interessen des Einzelnen berührt werden. Darum werden wir im bürgerlichen Gesetzbuch vergeblich nach Vorschriften suchen, die die eheliche Lebensführung im einzelnen regeln wollen. Das Recht hat nur die Aufgabe, das äußerliche Zusammenleben der Ehegatten, soweit öffentliche Interessen es erfordern, zu beeinflussen und Abzweigungen seitens eines Ehegatten entgegenzutreten.

Die gesetzliche Regelung des ehelichen Gemeinschaftslebens basiert auf dem allgemeinen Gedanken, daß die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet sind. Ihren rechtlichen Ausdruck findet die eheliche Lebensgemeinschaft darin, daß die Ehefrau den Familiennamen sowie die Staatsangehörigkeit des Mannes erhält.

Zweifelloso gehört zum Wesen der Ehe ein Zusammenleben der Gatten, wie es ihrer sozialen Stellung und sittlichen Anschauung entspricht. Wie weit hier rein sittliche Pflichten von Rechtspflichten abzugrenzen sind, kann in Gesetzesparagrafen nicht gesagt werden, muß sich vielmehr aus dem Einzelfall ergeben. Verweigert allerdings ein Ehegatte in irgendeiner Weise die Herstellung der ehelichen Lebensgemeinschaft, so kann der andere Gatte auf Erfüllung dieser Verpflichtung klagen. Trotz des in diesem Sinne erstrittenen Urteils ist eine Zwangsvollstreckung desselben nicht möglich, — genügt der Richterpruch allein nicht, den widerstrebenden Gatten zum Nachgeben zu bewegen, so erhält er nur noch Bedeutung für die evtl. künftige Scheidungslage.

Sind beide Ehegatten zwar in bezug auf die Gestaltung des persönlichen Eheverhältnisses gleichberechtigt, so steht dem Ehemann als Haupt der Familie doch ein gewisses Entscheidungsrecht zu, insbesondere bestimmt er, an welchem Ort und in welcher Wohnung die Ehe geführt werden soll. Diese leitende Stellung des Mannes nimmt der Frau jedoch keineswegs jedes Selbstbestimmungsrecht, stellt sie nicht etwa unter eine Art Vormundschaft. Sie behält in allen ihren persönlichen Angelegenheiten, d. h. denen, die nicht auch unmittelbar solche des Mannes sind, ihre völlige Freiheit. Da in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten eine Majoritätsentscheidung zwischen zwei Eheleuten nicht herbeigeführt werden kann, so ist es nur natürlich, daß hier dem Manne als dem nach außen für die Familie Verantwortlichen die Entscheidung obliegt. Trotzdem ist die Frau auch hier nicht rechtlos, sie braucht der Entscheidung des Mannes nicht Folge zu leisten, wenn sich diese als Mißbrauch seines Rechtes darstellt. Die Entscheidungsgewalt des Mannes ist nicht eine absolute, sie ist begrenzt durch die Schranken, die sich aus dem sittlichen Wesen der Ehe und der Achtung der Frau gegenüber ergeben. Auf ihrem ureigensten Gebiet, dem der Hauswirtschaft, hat die Frau den Vorrang vor dem Manne behalten, sie hat das „gemeinschaftliche

Hauswesen“ zu leiten. In welcher Art sie dieses tut, liegt in ihrem Ermessen; ob als „Leitung des Hauswesens“ dessen bloße Beaufsichtigung genügt, oder ob sie selbst mit Hand anlegen muß, richtet sich nach der sozialen Stellung der Ehegatten, ebenfalls ob und wie weit die Frau zu Arbeiten im Geschäft des Mannes verpflichtet ist.

Eine gegenseitige Vertretungsmacht der Ehegatten besteht kraft Gesetz nicht, vielmehr braucht der Ehemann, wenn er für seine Frau ein Rechtsgeschäft abschließen oder einen Prozeß führen will, eine besondere Vollmacht. Ueberhaupt hat die Eingehung der Ehe keinen Einfluß auf die Fähigkeit der Frau, wirksame Rechtsgeschäfte zu tätigen, — die Ehefrau ist voll geschäftsfähig. Sie kann mit ihrem Ehemann wie mit jedem Dritten Rechtsgeschäfte aller Art wie Käufe und Verkäufe tätigen, Verträge schließen u. a., auch kann sie selbständig ein Erwerbsgeschäft betreiben. Hierzu bedarf sie nicht einmal der Einwilligung ihres Mannes, es sei denn, daß die Frau durch diese Tätigkeit die sich aus der Ehe ergebenden häuslichen Pflichten vernachlässigt oder vernachlässigt. Aus der Selbständigkeit der beiden Gatten ergibt sich als weitere Folgerung, daß der eine Gatte nicht ohne weiteres für die Schulden des anderen einzustehen, noch für dessen Verbindlichkeiten aufzukommen hat.

Nur auf einem Gebiete ist der Frau ohne weiteres eine Vertretungsbefugnis des Mannes eingeräumt, und zwar, soweit es sich um die der Frau obliegende Leitung des Hauswesens handelt. Kraft der sog. „Schlüsselgewalt“ entstehen Geschäfte, die sich auf den häuslichen Wirkungskreis der Frau beziehen, in der Person des Mannes und richten sich in ihren Rechtswirkungen unmittelbar für und wieder ihn. Der Umfang der Schlüsselgewalt der Frau läßt sich nicht in wenigen Worten bezeichnen, es fällt darunter alles, was nach der Verkehrssitte und den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles zum häuslichen Wirkungskreis der Frau gehört, etwa die Beforgung von Lebensmitteln und Kleidung, Anstellung und Kündigung von Dienstmägden u. a. Um den Mann vor einem Mißbrauch der Schlüsselgewalt zu schützen, kann er diese beschränken oder gar völlig ausschließen, — die Beschränkung oder der Ausschluß sind Dritten gegenüber wirksam, wenn sie ihnen bekannt oder in das Güterregister eingetragen sind.

Aus der Pflicht zur ehelichen Lebensgemeinschaft und aus dem Wesen der Ehe sich ergebenden Verteilung der Wirkungskreise von Mann und Frau ergibt sich die Unterhaltungsspflicht der Ehegatten.

Nach allgemeiner Anschauung kann man ihr den Satz zugrundelegen, daß der Mann für den Unterhalt als solcher, die Frau für den Haushalt zu sorgen hat. Demgemäß ist in erster Linie der Mann verpflichtet, für den gesamten Lebensbedarf der Frau nach Maßgabe seiner sozialen Stellung aufzukommen. Eine Unterhaltungsspflicht der Frau kennt das Gesetz nur für den Fall, daß der Mann außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Zu gewähren ist der Unterhalt regelmäßig in Natur, nicht in Geld, wie es sich ja aus dem Wesen der Ehegemeinschaft ergibt. Nur wenn die häusliche Gemeinschaft von einem Teil mit Recht verweigert wird, so ist eine Geldentschädigung zu zahlen.

Geldstrafe oder Gefängnis?

Die als Zweck der Strafe immer mehr in Vordergrund tretende Besserung hat dazu geführt, daß an Stelle von Gefängnisstrafe von der Möglichkeit der Verhängung von Geldstrafe in stärkerem Maße Gebrauch gemacht werden soll.

Um den Gerichten dieses zu ermöglichen, ist die besondere Bestimmung in das Strafgesetzbuch aufgenommen worden, daß grundsätzlich an Stelle von Gefängnisstrafe Geldstrafe verhängt werden soll, wenn nach Ansicht des Gerichts der Zweck der Strafe eben auch schon durch eine Geldstrafe erreicht werden kann. Allerdings darf die Gefängnisstrafe, die durch die Geldstrafe ersetzt wird, nicht höher sein, als 3 Monate.

Dabei darf bei der Strafbemessung das Gericht sich nicht davon leiten lassen, daß es eine besonders geringe Freiheitsstrafe als für die Straftat angemessen erachtet, um die durch das StrGB. gegebene Möglichkeit zu erhalten, die Freiheitsstrafe eben durch die Geldstrafe abzuwenden.

Setzt das Gericht an Stelle einer Freiheitsstrafe eine Geldstrafe fest, so ist dabei zu berücksichtigen, daß auch tatsächlich der Strafzweck durch die Geldstrafe erreicht wird, so daß unter Umständen eine recht hohe Geldstrafe erforderlich erscheinen kann. Trotzdem darf das Gericht diese nicht willkürlich festsetzen, denn das StrGB. bestimmt ausdrücklich, daß bei der Bemessung der Geldstrafe die wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters zu berücksichtigen sind. Dazu gehört in erster Linie die Höhe und Art des Einkommens des Täters, das Vorhandensein von Vermögen sowie die Beachtung der sonstigen Erwerbsverhältnisse und auch die gesamten Familienverhältnisse.

Diese Vorschrift hat in der Praxis vielfach dazu geführt, daß die Gerichte von der Verhängung höherer Geldstrafen Abstand genommen haben, weil sie eben den Betroffenen wirtschaftlich nicht zu schwer treffen wollten.

Einer allzu großen Milde ist jetzt das Reichsgericht (Jur. Wochenschrift 1929 S. 443) entgegengetreten, indem es entschieden hat, daß von dem zu Geldstrafe Beurteilten verlangt werden muß, daß er notfalls, um die Strafe bezahlen zu können, sich in seiner Lebenshaltung auf das äußerste einschränkt.

In Verbindung damit wäre es eine falsche Rücksichtnahme, wenn nur der im Augenblick der Verhängung der Geldstrafe gegebene Vermögensstand zur Beurteilung herangezogen würde. Es sind bei Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die für die Bemessung der Geldstrafe ausschlaggebend sind, alle Verdienstmöglichkeiten, vor allen Dingen auch die Arbeitskraft, mit in Betracht zu ziehen.

Fall, daß der Lottereeinnehmer einen Logogewinn von der Lotteriedirektion bereits ausgezahlt erhalten hat, über die Auszahlung nun aber zwischen ihm und dem Spieler Meinungsverschiedenheiten auftreten.

Betrug oder Glücksspiel?

Das bekannte „Kümmelblättchen“ wird fast allgemein als Glücksspiel, und die Teilnahme an demselben unter diesem Gesichtspunkte als strafbar bezeichnet. Das ist nur unbedingt richtig, denn „Kümmelblättchen“ ist in der Art, wie es die gewerbsmäßigen Spieler zu betreiben pflegen, vielfach kein Glücksspiel sondern überhaupt kein Spiel, es handelt sich dabei um Betrug oder zumindest Betrugsversuch.

Für die Beantwortung der Frage, ob es sich im Einzelfall um Glücksspiel oder Betrug handelt, ist es entscheidend, ob das Spiel nach den Spielregeln, also ehrlich gespielt wird oder nicht. Wird „Kümmelblättchen“ in der Weise gespielt, daß der Spielhalter drei Karten, von denen zwei schwarz und die Gewinnkarte rot ist, dem Mitspieler zeigt, dann mit der Vorderseite nach unten auf den Tisch legt und darauf schnell einzeln umlegt, worauf der Mitspieler angeben muß, wo die rote Karte liegt, und gibt er dies richtig an, seinen Einsatz erhöht zurückerhält, andernfalls den Einsatz verliert, so würde, wenn überhaupt der Ausgang des Spiels zweifelhaft sein kann, dieser lediglich einerseits von der Aufmerksamkeit und dem Beobachtungsvermögen des Sehenden, andererseits von der Schnelligkeit, mit der der Spielhalter die auf den Tisch gelegten Karten gegeneinander zu vertauschen versteht, abhängen, es sich also nicht um ein Glücksspiel, sondern nur um ein Geschicklichkeitspiel handelt. Dadurch nun, daß der Spielhalter die rote und die schwarze Karte für den Mitspieler unmerklich gegeneinander vertauscht, während er mit der anderen Hand die dritte Karte dem Mitspieler zeigt, und dann nach dem Niederlegen der Karten bei deren Umlegen dafür sorgt, daß der Mitspieler die Karte, die er für die rote hält, die aber in Wirklichkeit eine schwarze ist, nicht aus den Augen verliert, bewirkt er, daß die vom Mitspieler dann aufgesetzte Karte nicht die Gewinnkarte ist, der Spieler also seinen Einsatz verliert. Durch diese Täuschung bewirkt er also, daß lediglich er selbst den Ausgang des Spieles bestimmt, und macht sich dadurch, wenn der Spieler damit seinen Einsatz verliert, des Betruges schuldig.

Dann muß aber auch eine Verurteilung wegen Betruges eintreten, denn das ist kein Spiel, sei es Geschicklichkeits- oder Glücksspiel, mehr, sondern der zweifelloso gegebene Tatbestand des Betruges.